

Exp. archiwalny IBL

BEITRÄGE

zu einer Biographie

des Nikolaus Rej von Nagłowice.

- I. Die Vorfahren des Nikolaus Rej,
- II. Seine Jugendjahre,

von

Johann Gawlikowski.



BRONN.
Druck von Felix West.
1899.

BEITRÄGE

zu einer Biographie

des Nikolaus Rej von Nagłowice.

- I. Die Vorfahren des Nikolaus Rej,
- II. Seine Jugendjahre,

von

Johann Gawlikowski.



INSTITUT
BADAŃ LITERACKICH PAN
BIBLIOTEKA
00-330 Warszawa, ul. Nowy Świat 72
Tel. 26-68-63

BRODY.
Druck von Felix West.
1899.



Seperat-Abdruck aus dem XXI. Jahresberichte
des k. k. Rudolf-Gymnasiums in Brody — (1899).

4085

Vorwort.

Die vorliegenden Beiträge sind ein Theil meiner grösseren Arbeit, welche das Leben des Nikolaus Rej behandelt. Ich bringe hier in der That keine durchaus neuen Details, weil das Material zu einer Biographie des Nikolaus Rej seit 1892. sich gar nicht vergrößerte. Aus der Sammlung der von Dr. Kniaziołucki herausgegebenen amtlichen Acten schöpfte schon vor allen Bronislaus Chlebowski („Mikołaj Rej w świetle nowych świadectw.“). Meine Beiträge sind nur eine genauere Ausnützung des so reichen, von Dr. Kniaziołucki gesammelten Materials, welcher das unleugbare Verdienst hat, dass er zur Biographie des Nikolaus Rej so Bedeutendes, wie bis jetzt keiner, beigetragen hat.

Ich veröffentliche diesen Theil meiner Arbeit in der Hoffnung, dass es bei der gegen Ende des XIX. Jahrhunderts lebhaften Beschäftigung mit Rej und seinen Schriften von einigem Nutzen sein dürfte.

Schliesslich erachte ich es für meine Pflicht, dem Herrn Professor Josef Klotzek für seine Unterstützung bei meiner Arbeit den herzlichsten Dank auszusprechen.

J. G.

I. Die Vorfahren des Nikolaus Rej.

Den Ursprung des Geschlechtes Rej mit dem Wappen Oksza leiten die Heraldiker des XVI. Jahrhunderts von der alten böhmischen Familie Vršovec ab, welche in der Geschichte Böhmens schon am Ende des X. Jahrhunderts unter der Herrschaft der Herzoge Bolesław II. des Frommen und Bolesław III. des Rothen als eine der angesehensten unter den aristokratischen Familien auftreten. ¹⁾

Ob das Geschlecht Rej in der That direct von den Vršovec abstammt, kann man nicht mit Bestimmtheit behaupten. Auf eine gemeinsame Abstammung könnte nur die Ähnlichkeit des Wappens des Hauses Rej: „Oksza“ mit dem der Vršovec: „Bradacice“ hinweisen. Die Wappenbezeichnung „Oksza“ ist nach Professor Franz Piekosiński ²⁾ aus der verstümmelten lateinischen Bezeichnung des Beils „ascia“ entstanden und kann daher über den Stammvater dieses Hauses keine Aufklärung geben.

Die sagenhafte Überlieferung erzählt, dass die Familie „Okszyz“ aus Böhmen nach Schlesien übersiedelte und von da in Polen einwanderte; wann das geschehen ist, wissen wir nicht.

Nach dem Berichte des Andreas Trzycieski, des Freundes des Nikolaus Rej und Biographen desselben, soll „ein gewisser Nankierus das Wappen Oksza nach Polen gebracht haben. Er war ein Schlesier und kam als Gesandter öfters zu den polnischen Königen. Es gefiel ihm daselbst so gut, dass er sich hier ansiedelte und Bischof von Krakau wurde“.

Obiger Bericht ist durch gleichzeitige amtliche Documente bestätigt. Nankier war im Jahre 1308. Archidiacon in Sandomir, im Jahre 1318. wurde er „*Cancellarius*“ in Sieradz, später 1320. Decan in Krakau und nach dem Tode des Johann Muskata in demselben Jahre Bischof von Krakau. Diese Würde bekleidete er sechs Jahre und durch seine Fürsorge wurde die Kathedralkirche in Krakau umgebaut, worüber uns auch Trzycieski be-

¹⁾ Franz Palacky: Geschichte von Böhmen. I. B. Prag 1844. S. 241., 250., 361.—364.

²⁾ Dr. Franciszek Piekosiński: Rycerstwo polskie wieków średnich. T. II. Kraków 1896. S. 91.

richtet, indem er sagt: „I ten kościół wielki, jako teraz sam w sobie jest na zamku krakowskim, on z gruntu zbudował.“¹⁾ Im Jahre 1326. erhielt er das Bisthum Breslau und dort starb er 1341.²⁾

Für den ersten Repräsentanten des Geschlechtes „*Okszye*“ können wir also den Krakauer Bischof Nanker halten,³⁾ in dessen Kirchensprengel sich dann andere „*Okszye*“, wie es Trzycieski bezeugt, ansiedelten, indem sie auf seine Protection rechneten.

In welchem Verhältnisse er zur Familie Rej stand, und ob schon zu seiner Zeit ein Zweig der „*Okszye*“ sich „*Rej*“ nannte, ist unbekannt. Den Namen „*Rej*“⁴⁾ finden wir erst gegen Ende des XIV. Jahrhunderts. In dem amtlichen Acte des Bischofs von Włocławek (episcopi vladislaviensis) Nikolaus von Kurów v. 21. October 1399. ist „*Johannes Rey de Dzyewyanthle*“⁵⁾ als Zeuge unterschrieben. Długosz erwähnt wiederum unter den Kämpfern bei Grünwald (1410.) einen Johannes Rej „*de Nagłowycze de armis Okscha*“. Ob es derselbe war — (nur besasz er verschiedene Güter: Dzięwiąciele oder Dzięwięcioły und Nagłowice) — und deshalb sich einmal „*von Dzięwiętle*“, ein andermal „*von Nagłowice*“

¹⁾ „Und diese grosze Kirche, wie sie beim Krakauer Schlosse steht, hat er von Grund aus erbaut“.

²⁾ Dr. Roman Maurer: Urzędnicy kancelaryjni książąt i królów polskich aż do roku 1386. Studium dyplomatyczne. W Brodach 1884. S. 41. und Stanisław Ptaszycki: Nikołaj Rej, polskij pisatel XVI. w. Petersburg. 1883. S. 3.

³⁾ Dr. Franciszek Piekosiński: Heraldyka polska wieków średnich. Kraków 1899. S. 112.

⁴⁾ Es ist schwer zu sagen, wie der Name „Rej“ entstand. Sein polnischer Klang sowohl, als auch der Umstand, dass es in Polen eine bürgerliche Familie gleichen Namens gab, scheinen darauf hinzudeuten, dass dieser Name erst in Polen entstand und irgend ein Zweig der Familie „*Okszye*“ erst, als sie sich in Polen ansiedelte, den Namen „Rej“ annahm. Aus den Gerichtsacten des XVI. Jahrhunderts erfahren wir von einem „Rej“ namens Andreas, welcher Bürger und Rath der Stadt Czenstochau war und in dem Acte des Krakauer Burggerichtes vom 24. August 1536. figurirt. Er tritt hier vor dem Gerichte mit einem anderen Rath, einem gewissen Johann Kapica, beide benannt: „*Famaticives et consules oppidi Czaszthochowa*“. Es unterliegt gar keinem Zweifel, dass er kein Verwandter des Adelsgeschlechtes „Rej“ mit dem Wappen „Oksza“ war. Es deutet nur auf die Entstehung des Namens „Rej“ hin. (Dr. Zbigniew Kniaziolucki: „*Materiały do biografii Mikołaja Reja z Nagłowic*“. — Archiwum do dziejów literatury i oświaty w Polsce. T. VII. Kraków 1892. S. 374. Act 315. Um kürzer zu sein werden wir diese Acte auf folgende Weise citieren: wir werden nur die Nummer des Actes angeben, ohne die Nummer der Seite anzuführen; z. B. hier: Kniaziolucki. 315.)

⁵⁾ A. Tyszyński: Wizerunki Polskie. Warszawa 1875. S. 61. Anmerkung. und St. Ptaszycki: op. cit. S. 4.

nannte, oder ob es zwei ganz verschiedene Personen sind, können wir nicht entscheiden. Jedenfalls, befinden sich Nagłowice im Besitze der Rej schon im Jahre 1410. und sie führten schon damals den Namen „von Nagłowice“, was traditionell auf die Nachkommen übergieng.

Trzycieski bezeugt, dass die Rej „sich immer von Nagłowice, einem Dorfe des Krakauer Gebietes im Książer Kreise unweit des Flusses Nida nannten“. Wir wissen aber auch, dass im XIII. und XIV. Jahrhunderte Nagłowice sich im Besitze anderer befanden, ¹⁾ dass also erst am Beginne des XV. Jahrhunderts sie sich in den Händen des Johann Rej, welcher sich am Kampfe bei Grünwald betheiligte, finden. Gleich in den folgenden Jahren giengen sie (auf unbekannte Weise) in den Besitz der Ligeza über, da Johann Ligeza (Liganzycz oder Ligaza de Bobrek), welcher vom 20. Jänner 1416. bis 21. Juni 1431. der Mundschenk der Königin (subpincerna reginalis) war, sich auch „de Nagłowicze“ nannte. ²⁾ Später kehrten Nagłowice in die Hände der Rej zurück und verblieben in ihrem Besitze, (wovon etwas später).

In der Hälfte des XV. Jahrhunderts kennen wir schon einige Rej, welche gleichzeitig lebten; aber in welchem Verhältnisse in Bezug auf die Verwandtschaft sie zu einander standen, kann man nicht nachweisen. Wir kennen zwei Rej, welche im Gebiete von Krakau lebten.

Einer, namens Johann Rej von Szumsko, war (schon im Jahre 1439.) Pfarrer bei St. Michael auf dem Schlosse zu Krakau und Domherr des Krakauer Capitels, („Johannes Rey de Schumsko s. Michaelis in castro Cracoviensi praepositus, canonicus Cracoviensis“), in welcher Stellung er als Gesandter nach Rom geschickt wurde. Im Jahre 1444. (in den Monaten Juni und Juli) während der Abwesenheit des Kanzlers Johann Koniecpolski, welcher sich in Ungarn aufhielt, versah er das Amt des Siegelbewahrsers in der königlichen Kanzlei („ad mandatum regiae majestatis silliger“). Er starb 1468. ³⁾

Der zweite Johann Rej von Szumsko war vom 17. Mai 1436.

¹⁾ St. Ptaszycki: op. cit. S. 5.

²⁾ Dr. Kazimierz Fedorowicz: Dostojnicy i urzędnicy świeccy województwa krakowskiego w latach 1374.—1506. Kraków 1896. S. 253.

³⁾ Dr. Roman Maurer: Urzędnicy kancelaryjni królów polskich z lat 1434—1506. Studium dyplomatyczne. Odbitka ze Sprawozdania c. k. realnego wyższego gimnazyum w Brodach za rok szkolny 1881. S. 37.

St. Ptaszycki: op. cit. S. 4., und Bronisław Zawadzki: Mikołaj Rej. Lwów 1875. S. 28.

bis 5. Februar 1440. Landrichter in Krakau, ¹⁾ („*iudex terrestris Cracoviensis*“) und vom 6. Juni 1440. bis 3. Juni 1466. „*venator Cracoviensis*“. ²⁾ Das ist der Urgroszvater des späteren Dichters, Nikolaus. Stanislaus Ptaszycki ³⁾ behauptet irrthümlich, dass dieser Johann Rej von Szumsko schon 1419. Landrichter in Krakau war, und stützt seine Behauptung auf den von prof. Liske herausgegebenen „*Akta grodzkie i ziemskie*“ (V. 41.). Wenn aber 1419. Paul von Bogumiłowice (Paulus de Bogumilovice) Landrichter für Krakau war, welcher dieses Amt vom 15. Februar 1413. bis 31. December 1435. bekleidete, wie wir das aus dem Werke des Dr. Fedorowicz: „*Dostojnicy i urzędnicy świeccy województwa krakowskiego w latach 1374.—1506.*“ (S. 59.) ersehen, der ebenfalls dieselbe Stelle (V. 41.) aus den: „*Akta grodzkie i ziemskie*“ citiert: so ergibt sich daraus durch Vergleichung mit anderen durch ihn herbeigezogenen Quellen, dass 1419. Johann Rej von Szumsko Landrichter für Krakau nicht sein konnte. Erst nach dem Rücktritte des Paul von Bogumiłowice 1435. wurde dem Johann Rej von Szumsko dieses Amt übertragen. Die weitere Behauptung des Ptaszycki, dass Johann Rej dieses Amt noch 1437. und 1438. inne hatte, stimmt mit den Angaben des Dr. Fedorowicz überein, wie wir es oben angegeben haben. Ebenso scheint die Behauptung des Bronislaus Zawadzki ⁴⁾ und Stanislaus Ptaszycki ⁵⁾ irrthümlich zu sein, dass um dieselbe Zeit ein anderer Johann Rej lebte, welcher Richter von Sandomir 1434. gewesen sein soll. Die Behauptung beruht auf einer Angabe des Długosz, der auch Paprocki folgt. Nach ihnen wiederholten diese Nachricht von dem angeblichen Johann Rej, Richter in Sandomir, J. I. Kraszewski, ⁶⁾ Br. Zawadzki und St. Ptaszycki. Aus dem oben citierten Werke des Dr. Fedorowicz folgt, das Johann Rej 1434. Richter in Sandomir nicht sein konnte, da vom 30. März 1423. bis 3. Februar 1438. dieses Amt „*Johannes de Sprowa*“ ⁷⁾ bekleidete. Długosz konnte sich irren, weil eben in den Jahren 1436.—1440. (also fast um dieselbe Zeit) Johann Rej Richter in Krakau war. Irrthümlich konnte Długosz Johann Rej statt als Richter in Krakau

¹⁾. Dr. K. Fedorowicz: op. cit. S. 60.

²⁾. Ibid: S. 92.

³⁾. Ptaszycki: l. c.

⁴⁾. Op. cit. S. 28.

⁵⁾. Op. cit. S. 5.

⁶⁾. J. I. Kraszewski: „Dziś i lat temu trzysta“. (Wybór pism J. I. Kr. wyd. jubileuszowe T. IX. Warszawa 1879. S. 223.)

⁷⁾. Dr. Fedorowicz: op. cit. S. 195.

in Sandomir anführen. Es könnte auch vielleicht der Fall sein, dass der Irrthum ihm deshalb unterlaufen sei, weil derselbe Rej ein Dorf Schumsko in der Wojwodschaft Sandomir besaz. Im Übrigen bemerken wir bei Długosz häufig solche Versehen, wie es ihm oft Dr. K. Fedorowicz nachwies. ¹⁾

Auf die früheren Ausführungen gestützt, sind wir der Ansicht, dass es einen Johann Rej, Richter in Sandomir, gar nicht gegeben, dass zu dieser Zeit nur Johann Rej von Szumsko, der Richter in Krakau, gelebt habe.

Da Ptaszycki zwei Johann Rej, einen als Richter in Krakau, den anderen gleichzeitig in derselben Stellung in Sandomir annimmt, glaubt er, dass es zwei Linien des Hauses Rej gegeben habe: die eine welche sich „von Szumsko“ nannte (von dieser sollte Johann Rej, der Krakauer Richter, und der Krakauer Domherr, Johann Rej, abstammen) und die zweite „von Nagłowice“ (von der sollte Johann Rej, welcher bei Grünwald kämpfte, und Johann Rej, der Richter in Sandomir, abstammen). Diese Annahme ist irrig. Solche zwei Linien hat es nicht gegeben, weil Johann Rej, der zuerst Landrichter (1436.—1440.), dann „*venator*“ (1440—1466.) in Krakau war, nach seinen Besitzungen gewöhnlich „*de Schumsko*“, aber (wie es aus den Acten der „*Colloquia generalia*“ B. IX. p. 213. ²⁾ des Krakauer Landesarchivum ersichtlich ist) auch „*de Nagłowicze*“ sich nannte. Derselbe Johann Rej, „*venator Cracoviensis*“, tritt auf den Landgerichtstagen in Chęcin am Dienstag nach der hl. Dreifaltigkeit 1460. ebenfalls unter dem Namen „*von Nagłowice*“ auf. ³⁾ Daraus ersehen wir, dass Szumsko sein Hauptsitz war, aber auch, dass Nagłowice ihm schon gehörten.

In den Besitz von Szumsko kamen die Rej zwischen den Jahren 1413. und 1436., da ein gewisser Boxa, welcher vom 1. October 1397. bis 8. August 1413. „*venator Cracoviensis*“ war, sich auch „*de Szumsko*“ ⁴⁾ nannte; daher konnte es erst nach dem Jahre 1413. (wir wissen nicht, auf welche Weise) in den Besitz des Hauses Rej gelangen: jedoch jedenfalls vor 1436., da schon in demselben Jahre (16. Mai) Johann Rej von Szumsko in den Acten als Landrichter von Krakau auftritt.

¹⁾ Ibid: S. 15. Anmerkung 2., S. 22. Anm. 3., S. 44. Anm. 3., S. 50. Anm. 1., S. 53. Anm. 2., S. 57. Anm. 2., S. 67. Anm. 3., S. 100. Anm. 3., S. 148. Anm. 1.

²⁾ Dr. Fedorowicz: op. cit. S. 92.

³⁾ Feliks Rybarski: Dokumenty odnoszące się do Mikołaja Reja z Nagłowic i jego rodziny. Ateneum 1880. III. S. 371. Act. 3.

⁴⁾ Dr. Fedorowicz: op. cit. S. 92.

Nagłowice giengen in die Hände der Rej nach Johann Ligeża, dem Mundschenk der Königin, nach dem Jahre 1431. über, wie wir das oben erwähnten. Wenn wir also die Behauptung des Ptaszycki betreffs des Sandomirer Richters, Johann Rej und der beiden Linien des Hauses Rej unberücksichtigt lassen, dann ist die Sache vereinfacht: wir werden nur zwei Johann Rej haben, welche gleichzeitig im Krakauer Gebiete lebten, der eine als Landrichter und später „*venator*“, der andere als Domberr. Beide nannten sich „von Szumsko“, aber der erste war schon Eigenthümer von Nagłowice.

Um dieselbe Zeit finden wir auch diese Namen in Ruthenien. ¹⁾ Einer von ihnen hieß Stoigniew Rej, Starost in Rów, „*de domo Okscha*“, welchen die Tataren 1452. gefangen nahmen. Von ihm erzählt Trzycieski: „Był jeden (z Rejów) starosta na Rowie, gdzie dziś Barem zowają, Rycerskiego stanu tam używając, i tamże go potem wielką mocą Tatarowie dobyli i zabili.“ ²⁾

Irrthümlich nennt Ptaszycki diesen Rej *Castellan in Rów*, ³⁾ obgleich einen solchen daselbst nie gegeben habe. Das Schloss in Rów war zu jener Zeit, das ist in der Mitte des XV. Jahrhunderts, der Hauptsitz des *Kreises von Rów*, welcher eine Starostei bildete. Im Jahre 1538. gieng dieser Kreis in den Besitz der Königin Bona über, und von da wurde der Name in *die Starostei von Bar* zur Erinnerung an ihren Besitz in Italien verändert. ⁴⁾ So hieß auch nachher die Starostei, so lange sie noch einen Theil des polnischen Reiches bildete. In der Mitte des XV. Jahrhunderts hatte sie Stoigniew Rej inne, wahrscheinlich im Auftrage der Brüder, Michael und Theodorich Buczacki, welche Starosten von Kamieniec und ganz Podolien waren und somit auch Rów von ihnen abhängig war. ⁵⁾

Einen zweiten Rej finden wir (1466.—1471.) ebenfalls in Podolien. Er hieß Johann. Er besaß die Dörfer Buczniowa Wyższa

1). Wir folgen im Gebrauche dieses Wortes „Ruthenien“ dem prof. Anatol Lewicki, der es für die Bezeichnung des Landes der Ruthenen ganz richtig eingeführt hat. (Siehe: Die Österreichisch-Ungarische Monarchie in Wort und Bild. B. XIX. Galizien. S. 160.)

2). „Es war einer (aus dem Hause Rej), Starost in Rów, welches heute Bar genannt wird, der im Osten kämpfen wollte. Dort wurde er durch die Übermacht der Tataren gefangen genommen und getödtet.“

3). Ptaszycki: op. cit. S. 5.

4). Michał Rolle: Z przeszłości. Okręg rowski — Starostwo Barskie do r. 1774. — Lwów 1896. S. 80.

5). Ibidem S. 11. u. 12.

und Niższa, welche in der Nähe von Tarnopol lagen. ¹⁾ Vielleicht war es ein Verwandter des Stoigniew Rej? Es war nicht jener Johann Rej, „*venator Cracoviensis*“, von dem oben die Rede war, weil er in den Acten von Halicz und Lemberg nie „*venator Cracoviensis*“ genannt wird. Im übrigen hatte der Krakauer „*venator*“ 1471. sicher sein Leben beendet, nachdem er ein hohes Alter erreicht hatte (1436. war er schon Landrichter in Krakau), während dieser Johann Rej aus Buczniowa kurz vor 1471., wie es scheint, geheirathet hatte, da er am 7. Jänner 1471. seiner Frau Anna, Tochter des Nikiel von Rostkowice, 100 Mark als Morgengabe (*dotalicium*) verschreibt, also soviel, als er als Mitgift erhalten hatte. Diese Summe versichert er auf den Dörfern Buczniowa Wyższa und Niższa. ²⁾ Vielleicht war er ein weitläufiger Verwandter des Krakauer „*venator*“, denn er nannte sich auch „*de Szumsko*“. ³⁾.

Um dieselbe Zeit (1465.) lebte in Rothruthenien im Gebiete von Przemyśl noch ein Johann Rej. Wir wissen aber nichts von ihm, ausser, dass er einen Theil des Dorfes Myślatycze besaß, welches im Kreise von Przemyśl lag. Die Miteigenthümerin war eine gewisse Katharina aus Myślatycze. ⁴⁾. Dass er ein anderer Rej war

1). Kniaziołucki. 21. 28. 29. 31.

2). Kniaziołucki. 28. — und Ptaszycki: op. cit. S. 5. Act. II., welcher jedoch ein falsches Datum: 24. Juni 1471. angiebt. Es soll 7. Januarii 1471. sein.

3). Kniaziołucki. 21. — Durch Irrthum placierte Dr. Z. Kniaziołucki im „Index“, der am Schlusse zu den „*Materyały do biografii Mikołaja Reja*“ hinzugefügt wurde, die unter Nr. 21, 25, 31. enthaltenen Acten betreffend Johann Rej, des Krakauer „*venator*“; während sich diese auf jenen Johann Rej aus Buczniowa beziehen, wie dies aus dem Zusammenhange der Acten mit denen unter Nr. 28. und 29. enthaltenen ersichtlich ist, die auch Dr. Kniaziołucki auf die Person des Johann Rej aus Buczniowa bezieht.

4). Diesen Johann Rej führte Dr. Kniaziołucki in dem „Index“ an, der zu den „*Materyały do biografii Mikołaja Reja*“ hinzugefügt wurde, mit folgender Erläuterung: *Johann Rey de Mislathicze, consors Katherina.* („*Index locorum et personarum*“, *Archiwum do dziej. lit. i ośw. w Polsce VII.* S. 631.) Dagegen folgt aus dem Inhalte zweier Acte des Burggerichtes von Przemyśl (der I. Act in der Sammlung des Dr. Kniaziołucki unter Nr. 16., der andere unter Nr. 17. enthalten) nicht, dass Katharina aus Myślatycze die Frau dieses Johann Rej wäre, sondern dass er mit ihr einen Process hatte! Es scheint ein Irrthum im „Index“ des Dr. Kniaziołucki zu sein. Der I. Act vom 8. Jänner 1465. lautet: „*Terminum (hodiernum) inter nn. Katherinam de Mislathicze actricem . . . et Johannem Reyo de ibidem reum partes . . . (transponunt) ad duas septimanas*“ . . . Der II. Act vom 9. März 1465. lautet so: „*N. Johannes Reyo luet poenam sex scotorum . . . quam iudicium decrevit n. Katherinae de Mislathicze . . . et iudicio totidem*“.

und nicht der Krakauer „venator“, beweisen folgende Umstände: der „venator“ von Krakau nennt sich stets „de Schumsko“, während jener Johann Rej, welcher im Kreise von Przemyśl wohnte, „de Mislathicze“ genannt wurde (eigentlich „de ibidem“, wie auch „Katherina de Mislathicze“. ¹⁾). Man weisz auch nicht, ob Johann Rej, der Krakauer „venator“, eine Besitzung in Rothruthenien hatte, und ob er sich dort aufhielt. Diese Frage entscheidet besonders der Umstand, dass Johann Rej aus Myślatycze sich vor das Burggericht in Przemyśl den 8. Jänner 1465. ²⁾ stellte, während Johann Rej, der Krakauer „venator“, am 10. Jänner 1465. im Landgerichte von Proszowice in einer Angelegenheit mit Johann Tęczyński erschien. ³⁾ Es konnte also eine und dieselbe Person am 8. Jänner in Przemyśl und nach zwei Tagen in Proszowice nicht erscheinen, was wegen der groszen Entfernung zwischen den beiden Städten zu damaliger Zeit unmöglich war. Es war daher ein anderer Rej. Interessant ist es, dass der Name Johann in dieser Familie so beliebt war.

Um die Mitte des XV. Jahrhunderts also lebten gleichzeitig Rej in Klempolen, wie in Ruthenien. Was auch immer sein mag, es liefert uns den Beweis, dass das Geschlecht Rej schon damals ziemlich verzweigt war. Es war ein bescheiden lebendes Adelsgeschlecht, welches vor allem den Acker bewirtschaftete, aber auch, wenn es nothwendig war, zum Schwerte griff. Zu höheren Ämtern gelangten sie nicht, wahrscheinlich wegen ihres unbedeutenden Vermögens. Aber sie bekleideten niedere Ämter auf dem Lande und genossen das Vertrauen des niederen Adels. Grössere Carrière konnten sie machen, wenn sie in den geistlichen Stand traten. Um sich Vermögen zu erwerben und es zu einer Bedeutung zu bringen, lieszen sie das väterliche Erbe im Stich und begaben sich nach Ruthenien, wo es leichter war, Glücksgüter aufzuhäufen und zu höheren Ämtern zu gelangen.

Aus diesem Geschlechte interessiert uns besonders Johann Rej, „venator“ von Krakau, dessen Urenkel Nikolaus, der spätere Dichter war, wie wir es schon oben erwähnten. Dieser Johann Rej war der Sohn *Krzestaws*, von dem wir ausser seinem Namen nichts mehr wissen. ⁴⁾ Zu den oben an-

¹⁾ Kniaziołucki. 16.

²⁾ Ibidem.

³⁾ Kniaziołucki. 18.

⁴⁾ In den von Dr. Kniaziołucki herausgegebenen Acten finden wir diesen Johann Rej nur einmal als „filius olim Crzeslai“ erwähnt. (Kniaziołucki. 24.)

geführten Angaben können wir noch hinzufügen, dass Johann Rej auszer den Dörfern Szumsko und Nagłowice noch zwei königliche Dörfer: Żerniki und Brzeźno besasz. ¹⁾ Sie lagen in der Sandomirer Wojwodschaft im Cheçiner Kreise. Er verkehrte mit angesehenen Männern der damaligen Zeit wie z. B. mit den Tęczyński, da er irgend welche Geldangelegenheiten mit Andreas von Tęczyn hatte, ²⁾ für welchen Johann von Tęczyn, Castellan von Krakau, ³⁾ bürgte und mit Stanislaus Wałtróbka von Strzelce, Castellan von Sandec, ⁴⁾ welcher ihm sein Dorf Miodary für die Summe von 100 Mark verpfändete. ⁵⁾ Zum letztenmale wird er in dem Acte vom 24. Mai 1468. erwähnt. ⁶⁾ Er starb gewiss um diese Zeit.

Er hatte, soweit wir aus den Acten schlieszen können, drei Söhne und zwei Töchter: Nikolaus, Johann, Jakob, Anna und noch eine Tochter, deren Name unbekannt ist, ⁷⁾. Wir können nicht genau das Alter der Glieder der Familie bestimmen, gleichwohl kann man nach den Acten Anna für die älteste halten, welche mit Nikolaus von Gołcza schon 1447. vermählt war. ⁸⁾ Von der zweiten Tochter können wir nichts mehr sagen, als, dass sie mit einem gewissen Niemierza von Przestańsko sich vermählte; denn in den Acten ist sie nicht erwähnt, sonder nur ihr Mann, als Schwiegersohn des Johann Rej von Szumsko. ⁹⁾

Der nächstälteste war der Sohn Nikolaus, der Groszvater des Dichters, welcher mit Barbara, der Tochter des Sławiec von Topola, der Erbin eines bedeutenden adeligen Gutes, vermählt war. Ihr Vater Sławiec, wurde durch einen gewissen Johann von Rudno ermordet. ¹⁰⁾ Er hinterliess seiner Tochter ein ziemlich bedeutendes Vermögen, die Dörfer: Topola, Bobin, Słonowice (Slanowice), Krzesławice, Mierzwin (Mirzeń), Kwapinka, sowie Theile der Dörfer Gruszów und Sieraków. Dieses ganze Vermögen brachte Barbara um das Jahr 1458. in das Haus des Nikolaus Rej, welcher

¹⁾. Kniaziołucki. 1. und 3.

²⁾. Kniaziołucki. 18.

³⁾. Er bekleidete dieses Amt vom 14. Februar 1459. bis 1. October 1470. (Dr. K. Fedorowicz: op. cit. S. 20.)

⁴⁾. Er bekleidete dieses Amt vom 29. November 1463. bis 10. Juni 1474. (Dr. K. Fedorowicz: op. cit. S. 42.)

⁵⁾. Kniaziołucki. 23.

⁶⁾. Kniaziołucki. 24.

⁷⁾. Siehe: „Tablica genealogiczna Okszcyców-Rejów z Szumska i Nagłowic“ in der Beilage zu den durch Dr. Kniaziołucki herausgegebenen Acten.

⁸⁾. Kniaziołucki. 2.

⁹⁾. Kniaziołucki. 24.

¹⁰⁾. Kniaziołucki. 6.

selbst vom niederen Adel abstammend, durch diese Heirath ein vermögender Herr wurde. Sie verkauften schon 1464. die Dörfer Mierzwin, Kwapinka, sowie den ihnen gehörigen Theil von Gruszów, ¹⁾ aber es blieb ihnen noch immer ein ziemlich bedeutendes Vermögen zurück, welches sie ihren Kindern vermachen konnten. In glücklicher Ehe mit Barbara wurde Nikolaus mit ziemlich zahlreichen Kindern gesegnet; er hatte nämlich acht Söhne und vier Töchter.

Die älteste Katharina heirathete noch bei Lebzeiten des Vaters den Dionys (Dziwisz) von Moniaczkowice um 1475. ²⁾ Ihr folgten die Söhne nach: Johann, Stanislaus, Jakob, Nikolaus, Peter, Martin, Gabriel, Andreas, sowie die Töchter: Anna, Sophie und Hedwig, welche bei Lebzeiten des Vaters noch ledig waren. ³⁾ Nikolaus liesz sie schon 1477. oder 1478. als Waisen zurück, wie wir es aus den Acten des Kniaziołucki ersehen. Das letztmal wird er in dem Acte vom 11. November 1477. als lebend erwähnt ⁴⁾ und in dem Acte vom 13. Jänner 1478. zu den Todten gezählt (zum erstenmale „olim“). ⁵⁾

Der Tod des Nikolaus Rej erfolgte zwischen dem 19. November 1477. und dem 13. Jänner. 1478. ⁶⁾ Den Nikolaus überlebten die beiden jüngeren Brüder, von denen Johann Pfarrer in Sławków ⁷⁾ und Jakob Mitbesitzer von Nagłowice sammt den angrenzenden Besitzungen d. i. Nagłowicka Wola und Nowa Wieś waren. Diese Besitzungen hatten beide Brüder mit Nikolaus nach dem Vater geerbt. Nach dem Tode des Nikolaus erfolgte (am 17. Juli 1480.) eine neue Theilung des Erbes so, dass Jakob Rej die königlichen Dörfer Brzeźno und Żerniki, die Söhne des Nikolaus das ganze Dorf Nagłowice mit den angrenzenden Besitzungen in Nowa Wieś und

¹⁾ Kniaziołucki. 11.

²⁾ Kniaziołucki. 37. 38. u. 39.

³⁾ Wir können nicht das Alter der Kinder des Nikolaus nach der Reihe angeben, weil sich dies auf Grund der Acten nicht thun lässt. Wir folgen daher dem Dr. Kniaziołucki (Siehe genealogische Tafel, Anm. 1.)

⁴⁾ Kniaziołucki. 43.

⁵⁾ Kniaziołucki. 45. Anm. 1.

⁶⁾ Irrthümlich setzt Ptaszycy (op. cit. S. 5.) den Tod des Nicolaus in das Jahr 1497., indem er einen Act aus den Landgerichtsbüchern von Proszowice (XII, p. 213.) unter dem angeblichen Datum 5. October 1497. citirt. Das Datum dieses Actes ist 5. October 1479., wie das aus der Sammlung des Dr. Kniaziołucki ersichtlich ist, (Kniaziołucki 46.) Es musz hier ein Irrthum bei der Umstellung der Ziffer der Zehner und Einer unterlaufen sein und so entstand dieser Fehler.

⁷⁾ Kniaziołucki. 64.

Wola Nagłowicka ¹⁾ erhielten. Johann Rej, Pfarrer in Sławków, scheint genug Einkünfte von seinen kirchlichen Pfründen gehabt zu haben: daher wollte er die Antheile des Bruders und seiner Neffen nicht verringern und entsagte seinen Ansprüchen auf den Erbtheil, der ihm rechtlich nach dem Vater ²⁾ gebürte. Von dem Dorfe Szumsko wissen wir nicht, wer es nach dem Tode des Johann Rej, des „venator“ von Krakau, erhalten hatte. Jedenfalls erhielt keiner von den drei Söhnen einen Antheil daran. Von Johann Rej, Pfarrer in Sławków, haben wir keine näheren Nachrichten, von Jakob wissen wir, dass er mit Dorothea von Góra und Zawada ³⁾ vermählt war und dass er um das Jahr 1489. starb, da er in dem Acte vom 23. März 1489. ⁴⁾ zum letztenmal erwähnt wird. Er hinterließ einen einzigen Sohn, Andreas Rej „von Brzeźno und Motkowice.“

Es gab also gegen Ende des XV. Jahrhunderts zwei Linien, welche von Johann, dem „venator“ von Krakau, abstammten, die ältere des Nikolaus, welche sehr zahlreich war, und die jüngere des Jakob, vertreten durch einen einzigen Sohn. Die ältere Linie war auch bedeutend wohlhabender; denn ausser dem Erbe nach dem Vater: Nagłowice, Wola Nagłowicka und Nowa Wieś, sollte sie noch ein grösseres Vermögen nach der Mutter Barbara in Besitz nehmen, wie: die Dörfer Topola, Bobin, Słonowice, Krzesławice und einen Theil von Sieraków. Wenn auch das Vermögen bedeutend war, so wäre doch die Familie, wenn sie es unter die acht Söhne — denn so viele Söhne hinterließ Nikolaus — getheilt hätte, von ihrer Bedeutung, die sie erlangt, wieder in den Stand eines einfachen Edelmanns herabgesunken. Dies trat aber nicht ein, weil in verhältnismässig kurzer Zeit die männliche Nachkommenschaft des Nikolaus sich sehr verminderte. Der Tod raffte sechs Brüder in sehr jungem Alter dahin, und es blieben nur zwei übrig. Schon 1489., also im Verlaufe von 10 Jahren nach dem Tode des Vaters, lebten Jakob, Johann und Gabriel nicht mehr, wie wir das aus dem Acte des Landgerichtes von Książ vom 23. März 1489. ⁵⁾ ersehen, nach welchem die Theilung des Erbes zwischen den Söhnen des Nikolaus: Peter, Andreas, Stanislaus und Martin einer- und ihrem Oheim Jakob andererseits vollzogen wird und zwar unter denselben

¹⁾. Kniaziołucki. 65.

²⁾. Kniaziołucki. 64.

³⁾. Kniaziołucki. 44. 50. 67. 70. 77. 78.

⁴⁾. Kniaziołucki. 90.

⁵⁾. Kniaziołucki. 90.

Bedingungen, wie 1480. ¹⁾ In diesem Acte werden weder Jakob, noch Johann, noch Gabriel, die Söhne des Nikolaus Rej, erwähnt, in den späteren Acten erscheint auch keiner von ihnen mehr, woraus folgt, dass sie schon damals gewiss nicht lebten. Ebenso sind auch in dem Acte vom 11. Jänner 1491. des Krakauer Burggerichtes nur dieselben vier Brüder: Peter, Martin, Andreas und Stanislaus als Eigenthümer von Nagłowice, Wola und Nowa Wieś erwähnt. ²⁾

Ihr Bruder Nikolaus lebte noch 1493., da er vor dem Landgerichte von Książ am 11. März 1493. ³⁾ auftritt. Aber in den späteren Acten finden wir ihn nicht mehr, da er wahrscheinlich bald starb. Ebenso scheint Andreas um diese Zeit gestorben zu sein; denn am 9. October 1494. verschreibt Barbara, die Witwe nach Nikolaus Rej, welche nach dem Tode ihres Gemahls selbst das ganze Vermögen während der Minderjährigkeit ihrer Söhne verwaltete, ihr ganzes Erbe wie: Topola, Bobin und Krzesławice ihren Söhnen: Stanislaus, Peter und Martin. ⁴⁾ Von keinem anderen Sohne ist in der Schenkungsurkunde die Rede, woraus gefolgert werden kann, dass sie nicht mehr lebten. Martin tritt zuletzt am 8. October 1495. ⁵⁾ in den Acten auf, erscheint aber später nicht mehr zugleich mit den Brüdern Stanislaus und Peter; daher müssen wir annehmen, dass er bald darauf starb.

So sehen wir, dass von den Söhnen des Nikolaus nur zwei, nämlich Stanislaus und Peter, am Leben blieben.

Dafür erfreuten sich die Töchter des Nikolaus eines längeren Lebens. Mit Ausnahme der ältesten in der ganzen Familie Katharina, welche mit Dionys Moniaczkowski verheirathet und um das Jahr 1503. verwitwet war, ⁶⁾ gab es noch 3 jüngere Schwestern, welche nach dem Tode ihres Vaters unter dem Schutze der Brüder standen. Von diesen heirathete Anna den Stanislaus von Janikowice, Puzdro genannt, um 1494., ⁷⁾ aus welcher Ehe Stanislaus ⁸⁾ entstammte. Die zweite Sophie vermählte sich mit Peter Kania von Czarnków 1495., ⁹⁾ aber schon 1498. wurde sie Witwe. ¹⁰⁾ Im

¹⁾. Kniaziołucki. 65.

²⁾. Kniaziołucki. 93.

³⁾. Kniaziołucki. 103.

⁴⁾. Kniaziołucki. 105, 106, 107.

⁵⁾. Kniaziołucki. 113.

⁶⁾. Kniaziołucki. 146.

⁷⁾. Kniaziołucki. 104.

⁸⁾. Kniaziołucki. 227.

⁹⁾. Kniaziołucki. 112. u. 113.

¹⁰⁾. Kniaziołucki. 128—131.

Jahre 1500 vermählte sie sich zum zweitenmale mit Peter von Pawłowice ¹⁾ und, als auch dieser 1515 oder 1516 ²⁾ starb, heiratete sie zum dritten Male den Nikolaus Rzeszowski ³⁾. In dieser Ehe hatte sie einen Sohn, Adam Rzeszowski, welchen sie, sowie ihren Mann, überlebte. Sie starb 1540. ⁴⁾

Die dritte von ihnen Hedwig wird nur einmal in den Acten erwähnt. ⁵⁾ Wir wissen nicht, ob sie verheiratet war oder ledig starb.

Kurz, keine von ihnen that den Brüdern irgend einen Abbruch am Vermögen, weil nach damaliger Sitte die Töchter nur eine Mitgift in Baarem erhielten, wenn eine männliche Nachkommenschaft da war. Nur wenn es keine männlichen Nachkommen gab, gieng das Vermögen auf die weiblichen über. Infolge dessen kam das ganze Vermögen des Nikolaus und der Barbara in die Hände ihrer Söhne Stanislaus und Peter.

Stanislaus lebte zur Zeit, als die Brüder starben, schon einige Jahre in Rothruthenien, wohin er sich begeben hatte, um, wie Trzycieski sagt, „auf ruthenischer Erde ritterliches Brot zu essen“. Es kann sein, dass er von ritterlicher Phantasie getrieben, auf ruthenischer Erde im Kampfe mit den Tataren das Soldatenbrot verkosten wollte, indem er sich den Vorfahr seiner Familie, jenen Stoigniew Rej, welchen die Tataren besiegten und getödtet hatten, zum Vorbilde nahm. Aber möglich ist es auch, dass er, weil er keine Aussichten hatte, wenn er auf dem väterlichen Erbe sitzen bliebe, und weil im Verhältnisse zu der zahlreichen Familie ihm nur ein kleiner Theil der Erbschaft zufallen musste, lieber in Ruthenien sein Glück suchen wollte. Es war ja dies in jener Zeit in der That „ein neu entdecktes Land“ für den polnischen Adel. Dort lagen noch weite fruchtbare, wenig bevölkerte Strecken Landes, welche der Pflug noch nicht berührt hatte. Kein Wunder, dass der polnische Adel seit Kasimir dem Groszen haufenweise nach Rothruthenien übersiedelte, welches auf die neuen Ankömmlinge gewartet hatte, die durch Ackerbau, Gründung neuer Dörfer und Städte die polnische Herrschaft weit nach Osten ausdehnten und die abendländische Civilisation in diese Länder brachten, worin jede Spur von Cultur der Tatarensturm gänzlich vernichtet hatte. Kleinpolen versah diese Länder mit Menschen, welche in den Steppen neue Wirtschaften gründeten. Der zum grösztentheile weit verzweigte polnische Adel verliesz die heimat-

¹⁾. Kniaziołucki. 140. 141.

²⁾. Kniaziołucki. 188. 193.

³⁾. Kniaziołucki. 236.

⁴⁾. Kniaziołucki. 355. und Annexa zu meinen „Beiträgen“, Anm. 1.

⁵⁾. Kniaziołucki. 108.

lichen Gefilde, um sich eine neue heimatliche Stätte auf weiten, neugewonnenen, ausgedehnten Strecken zu gründen. Aber man musste sie mit dem Schwerte vor den feindlichen Angreifern vertheidigen, mit eigenem Blute beim Bebauen des Bodens benetzen. Diese Gefahr, welche stets von Osten drohte, weckte den Unternehmungsgeist des damaligen polnischen Adels und trieb ihn um so eifriger in diese Gegenden hin.

Unter anderen liesz sich auch Stanislaus Rej in Rothruthenien nieder, der umso bereitwilliger hierher kam, weil er auf die Unterstützung eines groszen Herrn, Johann Wątróbka von Strzelce, rechnete. Trzycieski erzählt, dass Stanislaus Rej „einen „stryj“ hatte, der dasselbe Wappen „Oksza“ führte, einen gewissen Wątróbka, Erzbischof von Lemberg, mit dem er verkehrte.“ ¹⁾ Stanislaus war mit dem Erzbischofe ²⁾ gar nicht verwandt, aber der damalige Adel desselben Wappens glaubte derselben Abkunft zu sein und unterstützte sich daher gegenseitig.

In näheren Verhältnissen zur Familie Wątróbka von Strzelce stand schon der Groszvater des Stanislaus, Johann Rej, der Krakauer „venator“, wie oben erwähnt wurde. Ebenso unterhielt der Vater des Stanislaus, Nikolaus Rej, dasselbe Verhältniss mit beiden Brüdern: Johann Wątróbka von Strzelce damals Pfarrer bei St. Michael und Domherr in Krakau, und Stanislaus, Castellan in Sandec, und wusste es zu behaupten. ³⁾

Es ist kein Wunder, dass Johann Wątróbka, als er Erzbischof geworden war, um sich für die ihm von Nikolaus Rej geleisteten Dienste dankbar zu erweisen, seinen Sohn Stanislaus protegierte und mit Gnadenbezeugungen überhäufte. Er hatte ihn gewiss nach Rothruthenien gezogen, indem er dem noch damals jungen und hoffnungsvollen Manne Aussichten für die Zukunft eröffnete. Wann Stanislaus nach Ruthenien übersiedelte, lässt sich

¹⁾ Das Wort „stryj“ bezeichnet weder den Bruder des Vaters, noch dient es zur Bezeichnung einer Verwandtschaft, wie man das oft fälschlich erklärte. Den Ausdruck „stryjec“ gebrauchten damals die Adeligen, welche ihre Abkunft von einem gemeinsamen Ahnherrn herleiteten, dasselbe Wappenzeichen im Schilde führten und zu Kriegszeiten demselben Aufruf folgend eine Art Wappengenossenschaft bildeten.

²⁾ Im Acte des Krakauer Landgerichtes datiert vom 13. Jänner 1500 (Kniaziołucki. 139) kraft welches die Erben der verstorbenen Brüder Wątróbka: Stanislaus, Castellan von Sandec, und Johann Erzbischof von Lemberg sowohl alle königliche, als erbliche, nach den Wątróbkas hinterlassene Güter unter einander theilen, wird kein Rej genannt, woraus ersichtlich ist, dass die Rej mit den Wątróbkas gar nicht verwandt waren.

³⁾ Kniaziołucki. 26. 27.

nicht genau bestimmen. Jedenfalls geschah dies vor 1489; denn bei der Theilung des väterlichen Erbes fehlt Stanislaus in der Urkunde des Landgerichtes von Książ vom 23. März 1489, wo ihn die Brüder in seiner Abwesenheit vertreten. ¹⁾ Ebenso wie es aus dem Acte des Krakauer Burggerichtes von 11. Jänner 1491 ersichtlich ist, ²⁾ vertreten ihn die Brüder beim Verkaufe des väterlichen Vermögens. Daraus lässt sich folgern, dass Stanislaus schon damals in Ruthenien sich angesiedelt hatte, weshalb er auch bei so wichtigen Vermögensangelegenheiten sich persönlich vor dem Krakauer Gerichte nicht stellen konnte. Wahrscheinlich durch die Protection des Erzbischofs Wątróbka vermählte sich Stanislaus Rej mit Anna, der Tochter des Johann Buczacki aus Nienczyn.

Nienczyn (heute Niemczyn) liegt nicht weit von Halicz und Rohatyn, in der Nähe einer ganzen Reihe von Gütern des Erzbischofs von Lemberg. ³⁾ Wahrscheinlich verweilte Stanislaus auf den Gütern des Erzbischofs Wątróbka, vielleicht verwaltete er dieselben und lernte hier Johann aus Nienczyn kennen. Er trat in ein näheres Verhältnis zu ihm, welches zur Vermählung mit der Tochter des Johann Buczacki führte. Im Übrigen konnte auch irgend eine Familientradition einen Einfluss auf die Anknüpfung des Verhältnisses zwischen Stanislaus Rej und Johann Buczacki ausgeübt haben. Es war ja schon Stoigniew Rej im Auftrage des Michael und Theodorich Buczacki Starost in Rów.

Das frühere freundschaftliche Verhältnis zwischen der Familie Rej und Buczacki lebte von neuem auf und wurde durch einen Ehebund gekrönt. Wann dies geschlossen wurde, wissen wir nicht genau, doch schon 1492 ist Anna Buczacka Frau des Stanislaus Rej, wie wir es aus dem Acte des Landgerichtes von Halicz vom 2. Jänner 1492 ⁴⁾ ersehen, in welchem Acte Anna „*consors n. Stanislai Rey*“ erwähnt wird.

Das Haus Buczacki gehörte damals zu den bedeutendsten und angesehensten Magnatenfamilien Rothrutheniens. Durch diese Heirat trat Stanislaus Rej in ein verwandschaftliches Verhältnis mit den ersten Familien des polnischen Adels, der in Rothruthenien ansässig war. Die Schwester Annas, Helena

¹⁾ Kniaziołucki, 90.

²⁾ Kniaziołucki, 93.

³⁾ Dr. Kniaziołucki: Vorrede zu den: „*Matériały do biografii Mikołaja Reja*“. Archiwum do dziej. lit. i ośw. w Polsce VII. S. 244.

⁴⁾ Kniaziołucki, 95., 96., 97.

war vermählt mit Stanislaus Skarbek, wie es die Acten bezeugen. ¹⁾ Sie wurde jedoch sammt ihrem Sohne Stanislaus von den Tataren ergriffen und in die Gefangenschaft geschleppt. ²⁾

Die Familie Buczacki, welche sich um die Civilisation Rothrutheniens so verdient gemacht, hatte noch durch den Tod der Helena und ihres Sohnes Stanislaus dem Vaterlande ein Opfer gebracht.

Wie lange Stanislaus mit Anna lebte, wissen wir nicht. Wir müssen annehmen, nicht gar lange, vielleicht gegen 10 Jahre. Er hatte aus dieser Ehe zwei Söhne und drei Töchter: Andreas, Jakob, Agnes, Sophie und Anna. ³⁾ Diese Kinder verloren schon im jugendlichen Alter ihre Mutter. ⁴⁾

Von Andreas und Jakob Rej wissen wir wenig. Aus den von Ptaszycki ⁵⁾ herausgegebenen Acten ersehen wir, dass sie zwischen 1508—1515 lebten, in der Actensammlung des Dr. Kniaziołucki tritt Jakob nur einmal 1517 auf. ⁶⁾ Wie lange beide lebten, weisz man nicht.

Von den Töchtern des Stanislaus Rej und Anna Buczacka heiratete zuerst um 1517 ⁷⁾ Agnes den Nikolaus Swirczkowski von Swirczków. ⁸⁾ Dieser Ehe entsprossen vier Kinder: Johann, Jakob, Katharina und Anna ⁹⁾

¹⁾ Kniaziołucki. 95. 96. 97. 101.

²⁾ St. Ptaszycki führt einen Act aus den Haliczer Landgerichtsbüchern vom 30. April 1509, in welchem gesagt wird: „Helena consors nobilis Stanislai Skarbek per Thurcos seu hostes recepta et abducta est cum filio Stanislae. (Opus cit. S. 7, Act VIII.)

³⁾ Kniaziołucki gibt in der genealogischen Tafel des Hauses Rej an, dass von den Söhnen des Stanislaus Rej und Anna Buczacka, Jakob älter, Andreas jünger war; doch sagt er, dass auf Grund der Acten es nicht möglich war, das Alter jedes Nachkommen zu bestimmen. Wir können jedoch aus dem von Ptaszycki angeführten Acte vom 8. Jänner 1515 (op. cit. S. 7. IX, welcher in der Sammlung des Dr. Kniaziołucki nicht enthalten ist) erkennen, dass Andreas älter als Jakob war. Denn vor Gericht vertritt der Vater als Vormund seinen Sohn Jakob, während Andreas seine Sache selbstständig vertritt.

⁴⁾ Aus dem durch St. Ptaszycki angeführten Acte des Haliczer Landgerichtes (op. cit. S. 7. Act. VII.) vom 13. März 1508, in welchem Anna, filia Johannis Nynczynski (sic!) als verstorben („olim“) erwähnt wird, folgt, dass sie 1508 nicht mehr lebte. Sie starb bedeutend früher.

⁵⁾ Ptaszycki. op. cit. S. 7. Act: VII. VIII. IX.

⁶⁾ Kniaziołucki. 196.

⁷⁾ Kniaziołucki. 197.

⁸⁾ Irrthümlich nennt Dr. Kniaziołucki in der genealogischen Tafel der Familie Rej den Swirczkowski Stanislaus. Er hiesz Nikolaus. (Vergl. Kniaziołucki. 196. 197. 203. 209. 246. 248. 254. 259. 515.)

⁹⁾ Kniaziołucki. 246.

Die jüngere Tochter, Sophie, vermählte sich mit Johann Kiełanowski von Kiełanowice mit dem Wappen Pobóg um 1520. ¹⁾

Die dritte, Anna, reichte die Hand dem Thomas Wylzyński um 1527 ²⁾, welcher nach kurzer Ehe starb 1531; denn in einem Acte vom 11. Jänner 1532 wird er schon zu den Verstorbenen gezählt („olim“) ³⁾. Er hinterließ einen Sohn Stanislaus ⁴⁾ und eine Tochter Elisabeth. ⁵⁾ Nach seinem Tode heiratete Anna zum zweitenmale (um 1533) den Nikolaus Dzieduszycki ⁶⁾, „*tribunus*“ (wojski) von Trembowla. ⁷⁾

Wie lange sie mit ihm lebte, kann man nicht genau bestimmen, aber jedenfalls gegen 17 Jahre; denn Nikolaus starb zwischen 1548 und 1550. ⁸⁾ Dieser Ehe entstammte ein Sohn Wenzel. ⁹⁾

Wie wir aus den obigen Angaben sehen, trat Stanislaus Rej in der That durch die Heirat mit Anna in verwandtschaftliche Beziehungen zu den angesehensten Adelsgeschlechtern Róthrutheniens. Er stammte zwar aus einem adeligen, aber wenig begüterten Hause, das auch nicht durch Ehren und Würden oder durch Bildung die anderen Familien überragte. Durch den Ehebund trat er in den Kreis der damaligen Aristokratie in Rothruthenien ein, welche die Fahne der polnischen Civilisation in die östlichen Länder trug, sie hoch hielt und mit ihrem Blute vor den Überfällen und Verwüstungen der Tataren und Muselmanen vertheidigte. Zu solchen Familien gehörten die der Skarbek, Herbut, Jazłowiecki, Dzieduszycki und Buczacki.

Sie waren es, welche durch Reichthum die kleineren Adelsfamilien überragten, aber auch durch ihr Beispiel im Dienste des vaterländischen Wohles ihnen voranleuchteten.

¹⁾ Kniaziołucki. 211.

²⁾ Kniaziołucki. 250. 251. 252. Die Acten sind datiert vom 9. Jänner 1528, daher konnte Anna spätestens am Ende 1527 geheiratet haben.

³⁾ Kniaziołucki, 286.

⁴⁾ Kniaziołucki. 296. 297. 316. 318. 552.

⁵⁾ Kniaziołucki. 296. 297. 316. 318.

⁶⁾ Kniaziołucki. 296.

⁷⁾ In dem Acte des Landgerichtes von Lemberg vom 28. April 1552 führt Nikolaus Dzieduszycki den Titel „*tribunus Trembovliensis*“ (Ptaszycki: op. cit. S. 8. Act: XII.)

⁸⁾ Im Burgergerichtsacte v. 9. Jänner 1548 (Kniaziołucki, 449) wird er noch als lebend angeführt, und im Acte des Lemberger Landgerichtes v. 28. April 1552 findet sich eine Erwähnung, dass er 1550 nicht mehr lebte (Ptaszycki op. cit. S. 8. Act. XII.)

⁹⁾ Ptaszycki: op. cit. Act. XII.

Nachdem Stanislaus Rej, einmal in den Kreis dieser Familien getreten war, wusste er sich auf der Höhe dieses Standes zu erhalten. Aus diesem Kreise nahm er sich auch, als Anna gestorben war, seine zweite Frau, Barbara Herbut, die Schwester des Herbut Odnowski, Castellans von Biecz und Starost von Sandec, „aus dem berühmten Hause Fulsztyński, welches ein Wappen mit drei Schwertern im Apfel führte“, wie sich Trzycieski ausdrückt. Sie war schon damals Witwe nach Johann Żórawiński, welcher von den Türken gefangen wurde und im Gefängnisse starb. Wir wissen nicht genau, wann Stanislaus Rej sich mit ihr vermählte. In jedem Falle stellt Trzycieski die Sache irrthümlich so dar, als wenn die Türken den Żórawiński in der Bukowina unter der Regierung des Königs Alexander gefangen genommen hätten. Zur Zeit Alexanders wurde kein Zug nach der Bukowina unternommen. Gewiss gerieth Żórawiński unter Johann Albert 1497 nach der Niederlage in der Bukowina in türkische Gefangenschaft, wo er auch starb. ¹⁾ Wir wissen aber nicht, wann er starb und wann die Kunde davon Barbara erreichte. Gewiss erst nach 1500 (vielleicht schon unter der Regierung Alexanders) wurde Barbara Witwe und reichte dem Stanislaus Rej die Hand.

Aus erster Ehe hatte Barbara zwei Söhne: Wilibrord und Stanislaus Żórawiński. Der erste war ²⁾ verheiratet mit Eva, der Tochter des Włodek von Jaryczow, der zweite, von dem wir nicht wissen, mit wem er verheiratet war, hatte drei Söhne und zwei Töchter: Bartholomäus, Georg, Nikolaus, Anna und Katharina. ³⁾

Aus der zweiten Ehe mit Stanislaus Rej stammte ein einziger Sohn, Nikolaus, welcher bestimmt war ein berühmter Dichter und Schriftsteller seiner Zeit zu werden.

¹⁾. In den Lemberger Gerichtsacten tritt häufig Johann Żórawiński auf; das letzte Mal am 22. Mai 1497. (Johannes Żórawiński, heres de Bukaczowce: Ptaszycki op. cit. S. 8). Dies würde den Beweis liefern, dass er in diesem Jahre im Herbst bei dem Kriegezuge in die Bukowina in die Gefangenschaft geschleppt wurde.

²⁾. Kniaziołucki. 199.

³⁾. Kniaziołucki. 795.

⁴⁾. Siehe: Annexa zu meinen „Beiträgen“ Anm. 2.

II. Die Jugendjahre des Nikolaus Rej.

(1505—1531.)

Die Geburt des Dichters. Die Erziehung in den Schulen und zwar in Skalmierz, Lemberg und in der Krakauer Akademie. Der Aufenthalt im Elternhause zu Żórawno und bei dem Oheim Peter von Topola. Der Aufenthalt am Hofe des Andreas Tęczyński. Der Einfluss des Hofes auf Rej. Die Niederlassung auf dem väterlichen Erbe. Die Heirat.

Nikolaus Rej wurde am Dienstag nach Sexagesima („w mięsopustny wtorek“) den 4. Februar 1505 zu Żórawno in der Nähe von Żydaczów in Rothruthenien geboren. ¹⁾

Sein Vater wohnte damals in Żórawno, der Besizung seiner Frau Barbara, welches Städtchen sie von ihrem ersten Manne Żórawiński erhalten hatte. Sie hatte aus erster Ehe zwei Söhne, Wilibrord und Stanislaus, wie oben erwähnt wurde. Es kann sein, dass sie während der Minderjährigkeit der Söhne dieses Gut, welches ihnen nach dem Vater zufallen sollte, verwaltete. Stanislaus Rej besasz selbst von seinen Vorfahren im Krakauer Gebiete ein bedeutendes Vermögen. Am Beginne des XVI. Jahrhunderts lebte von seinen Brüdern nur Peter, welcher ledig war, wie oben gezeigt wurde. Ihre Mutter Barbara, Witwe nach Nikolaus Rej, erreichte ein hohes Alter und starb zwischen 1500 und 1508. ²⁾

¹⁾ Das Geburtsjahr des Nikolaus Rej, um welches die älteren Literaturhistoriker einen so heftigen Streit geführt hatten, ist jetzt nicht mehr zweifelhaft. (Siehe Dr. Z. Kniaziołucki: Vorrede zu den „Materyały do biografii Mikołaja Reja.“ Archiwum do dziejów liter. i ośw. w Polsce. VII. S. 248). Es herrscht nur noch Uneinigkeit in Bezug auf den Geburtstag. Trzycieski sagt, dass Nikolaus Rej am Dienstag nach Sexagesima („w mięsopustny wtorek“) geboren wurde und dieser Tag fiel im Jahre 1505 auf den 4. Februar. Dasselbe Datum der Geburt des Nikolaus Rej bringt auch Ptaszycki (op. cit. 10). Man weiss nicht, warum Dr. Kniaziołucki den Geburtstag des Nikolaus Rej auf den 5. Februar und Br. Chlebowski sogar auf den 13. Februar setzt. („Mikołaj Rej w świetle nowych świadectw“) Ateneum 1893. I. S. 96.

²⁾ Das Sterbejahr der Barbara können wir nicht; in den von Dr. Kniaziołucki herausgegebenen Acten wird sie zum letztenmale am 29. April 1500, wo sie noch lebte, erwähnt. (Kniaziołucki 142.) und erst in dem Acte vom 10. Jänner 1508 wird ihrer als einer Verstorbenen gedacht. („olim“). (Kniazioł. 173.)

Das ganze väterliche und mütterliche Vermögen fiel den beiden Brüdern zu, von denen Stanislaus der ältere, Peter der jüngere war. ¹⁾ Dieses ziemlich bedeutende Vermögen wurde um das Dorf Krzesławice und einen Theil des Dorfes Sieraków (den Rej gehörig) verringert, indem Stanislaus und Peter es im J. 1507 dem Jakob von Lubomirz, Krakauer Land- und Burgrichter um 430 Mark verkauften. ²⁾ Den Rest theilten sie unter einander so, dass Stanislaus die Hälfte des Dorfes Topola (genannt „Topola dolna“), die Hälfte von Bobin und das ganze Dorf Słonowice, Peter dagegen die andere Hälfte von Topola, (genannt „Topola górna“) die Hälfte von Bobin, dann Nagłowice mit Wola und Nowa Wieś erhielten. ³⁾

Trotzdem, dass Stanislaus bedeutende Güter im Krakauer Gebiete hatte, verweilte er lieber in Rothruthenien, wo er die Jugend verbracht hatte und die Verwandten seiner Frau Barbara wohnten. Hier verflossen auch die Kinderjahre des kleinen Nikolaus. Von den ersten Jahren seines Lebens wissen wir nichts. Er verblieb im Elternhause bis zum neunten Lebensjahre. Im Jahre 1514 ⁴⁾ gab ihn der Vater in die Schule von Skalmierz, welches in der Nähe seines Dorfes Topola lag, wie uns Trzycieski berichtet. Gewiss stand der kleine Nikolaus in der Schule von Skalmierz unter der Aufsicht des Oheims Peter, welcher im Krakauer Gebiete wohnte und wahrscheinlich die Güter des Stanislaus verwaltete. Er hielt sich daselbst zwei Jahre auf (1514—1516), hatte aber „nichts erlernt.“ (Trzycieski). Deshalb nahm ihn der Vater nach Hause, d. i. nach Zórawno und gab ihn, indem er dachte, dass die Erziehung unter den fürsorglichen Augen der Eltern besser vonstatten gehen werde, in die Schule nach Lemberg. Aber auch hier hatte er es während zweier Jahre (1516—1518) ⁵⁾ nicht weiter gebracht; „denn er war schon ziemlich erwachsen und unterhielt sich nur gern mit seinen

¹⁾ Irrthümlich gibt J. I. Kraszewski („Dziś i lat temu trzysta“: ut supra S. 224) zugleich Br. Zawadzki (op. cit. S. 28.) und St. Ptaszycki (op. cit. S. 5), dass Peter älter war und als solcher Nagłowice erhielt, während der jüngere Stanislaus nach Ruthenien gieng. Im Acte des Landgerichtes von Proszowice vom 27. Mai 1513, nach welchem eine Theilung des Vermögens zwischen Stanislaus und Peter stattfand, wird ausdrücklich gesagt: „Stanislao fratri seniori“ . . . (Kniaziołucki 185). Es war also Stanislaus wirklich der ältere Bruder.

²⁾ Kniaziołucki. 172 und 175.

³⁾ Kniaziołucki. 185.

⁴⁾ Ptaszycki op. cit. S. 10.

⁵⁾ Ptaszycki op. cit. 10.

Freunden“ (Trzycieski). Man sieht, dass der junge Herr keine grosse Lust an den Büchern hatte. Im adeligen Hause nach damaliger Sitte erzogen, vielleicht auch als einziger ¹⁾ Sohn etwas verzärtelt, brachte er vom Hause keine besondere Vorliebe für das Studium mit. Es trieb ihn auch niemand an. Da er von Natur aus lebhaft und übermüthig war, so langweilte ihn das Grübeln in den Büchern und war ihm zuwider. Dafür stürzte er sich mit allem Eifer in die Spiele und Unterhaltungen. Als ihn der Vater zur Beendigung seiner Erziehung in die Krakauer Akademie schickte, wo er ein Jahr (1518—1519) in der Bursa Jerusalem sich aufhielt, „da half ihm das auch nichts, da er bereits verstand, was eine gute Gesellschaft sei“. (Trzycieski.) Damit endigte die ganze Erziehung des Nikolaus.

Die nächstfolgenden Jahre (1519—1523) verbrachte Nikolaus im süszen Nichtsthun, wie es Trzycieski bezeugt: „I zdało się ojcu, iż był już nauczony człowiek, a on przedsię jako dawno nic nie umiał; wziął go zasię do domu do onego Żórawna. Tamże z ruśnicą a z wędką biegając około Niestru, aż do ośmnaście się lat ćwiczył, bąki strzelając. A gdy przyniósł pełne zanadra płócie, laskowych i wodnych orzechów, a kaczora albo gołębia albo wiewiórkę za pasem, to go z onej koszule z płoskonek roztrząsali rozpasawszy, ano wszystkiego dosyć. To się tu w nim kochali, mówiąc: nic, nasz Mikołaj nic, ba nie zależyć ten na starość gruszki w popiele. Ano prawdę mówili, bo było prawie ze wszystkiego nic.“ ²⁾

Die Zeit todtzuschlagen und mit der Büchse und Angel herumzulaufen gefiel ihm besser, als das Nachgrübeln in den griechischen und römischen Büchern. Mitten in der Natur lebend, entwickelte er sich kräftig und wuchs zu einem tüchtigen

¹⁾ Trzycieski sagt, er wäre der einzige Sohn. Aus erster Ehe hatte Stanislaus Rej fünf Kinder, aus zweiter nur den Nikolaus; wenn also Trzycieski sagt, Nikolaus war der einzige Sohn, so meint er darunter: eben aus zweiter Ehe.

²⁾ Der Sinn dieser Worte ist etwa folgender: Dem Vater schien es, dass Nikolaus schon ein wohlunterrichteter Mann sei, der hatte aber, wie früher, nichts gelernt. Da nahm er ihn wieder nach Żórawno in's Haus. Dort lief der junge Herr mit der Büchse und der Angel am Dniester umher und tändelte bis zum 18. Lebensjahre. Wenn er in dem Hemdbusen Weiszfische, Hasel- und Wassernüsse, eine Ente oder Taube oder ein Eichhörnchen im Gürtel brachte und wenn man alles aus dem Hemde von Hanf ausschüttete, da hatten sie ihn lieb und sagten: „Macht nichts, macht nichts, aus ihm wird doch noch ein tüchtiger Mann werden.“ Sie sagten die Wahrheit, denn es war aus dem ganzen wirklich nichts.



Manne heran; er bildete seine physischen Kräfte aus, über die er dann im Leben verfügen konnte. In seiner Jugend, wie in seinem ganzen späteren Leben bietet er uns die typische Gestalt eines polnischen Edelmanns des XVI. Jahrhunderts, nämlich mit wenig Neigung zu den Wissenschaften, dafür aber mit grösserer zum praktischen Leben. Man erinnert sich der Worte aus „*Pan Tadeusz*“: „*Wszyscy Soplicowie*

*Są jak wiadomo, krzepcy, otyli i silni,
Do żołnierki jedyńi, w naukach mniej pilni.*“

Der junge Nikolaus wurde seinen Vorfahren nicht unähnlich. Stumpfsinnig war er gerade nicht, aber in den Wissenschaften hatte er keine Fortschritte gemacht. Er schoss lieber aus seiner Büchse, focht auch gewiss mit dem Säbel und fieng Weiszfische mit der Angel. Eine solche Erziehung, bei unserem damaligen Adel sicher allgemein, sagte ihm am meisten zu. Noch im vorgerückten Alter — er zählte schon damals 60 Jahre — fasste er die Erziehung eines jungen Menschen so auf und schildert sie als die beste. Er äusert sich folgendermassen:

„Gdy już dzieciątko podroście, iż mu się już smysły y przyrodzenie lepiey stánowiąć będzie, . . . : nie dáyże się z nim z młodu łámąć twárdemi á wichrowáthemí náukámi, boć mu snádnie w młodey głowie wszystko pomieszáią, ále co napilniey uczyć go czyść á písáć, á potrosze słowá ná polski ięzyk wykłádáć, coby mu ku enotham á ku poczęciwym obyczáiom ono młode przyrodzenie przywodziło. Boć wierę Grámmátiká z Logiką niewiem y stáremu by się czásem nie uprzykrzyłá A to iest napilnieysza, áby dzieciątko kthore już ku lepszemu rozumowi będzie przychodziło, uczyłó się rozumieć co iest Bog, á co iest wola iego.“ ¹⁾.

1). Mikołaja Reja „*Żwierciadło*“. Wyd. Samuel Adalberg. Zeszyt pierwszy. Kraków 1897. S. 30. Wir werden hier immer „*Żwierciadło*“ in dieser Ausgabe citieren;

Die Stelle lautet auf deutsch etwa:

„Wenn ein Kind schon so weit herangewachsen ist, dass sich seine Naturanlage und seine Sinne zu entwickeln beginnen, so plage nicht seine Jugend mit harten und krausen Wissenschaften, denn sie können leicht in seinem jungen Kopfe alles verwirren; am besten ist es, das Kind im Lesen und Schreiben zu unterrichten und langsam Wörter in's Polnische übersetzen zu lassen, damit es zur Tugend und guten Sitte angeregt werde. Denn Grammatik mit Logik können auch einem Alten lästig werden . . . Das ist aber am nothwendigsten, dass das Kind, wenn es zu Verstand kommt, erkennen lernt, was Gott und sein Wille ist.“

„Niechże go z młodu nie bawią owemi Grámmátykámí, Logikámí, Aritmetykámí, boć to y ná stáre przytrudnieyszym, álbo owemi záwiklánemi Poeckíemi fábulámí. Bo á co mu potym iáko Circes (sic!) ludziom głowy odmieniáá, álbo iáko Ulixes pływał, álbo co Helenká broiáá, álbo co Penelope czyniáá, ácz to potym powoli gdy sie iuz czego inszego poduczý nie wádzi sobie dla krotofile czytáć. . . . A nie czyniĆ gwałtu zbytniego w przyrodzeniu, bo więc widamy drugie iż sie ták zácztá álbo zámýslá że y od pámiéci odchodzá á omdlewáią, co tho nápotym oney młodey fántázíey wiele zászkozić moze.“ ¹⁾

„Potym gdy iuz też oná młodość podrastáć będzie, niewádzi mu też poczędszy sobie czego potrzebá náuczýć sie y koniká osieć, y iáko sobie ná nim poigráć, a iákoby gi theż czásu potrzeby obroćić. A iesliby mógł y drzeweczko znieść, tedy y to niewádzi z nim sobie poigráć, ręká uważáć do pierscionká álbo do czapeczki pomierzyć, á poduczáć sie z młodu coby sie y nápotym przygodziło. Theż mu niewádzi czásem s poczęiwym á nie z opílim towarzýstwem posiedzić, pomowić, pozártowáć, bo stąd y ćwiczenie y záchowánie ná potym y znáíomość roscie. Niewádzi mu też czásem pouczyć sie y poszymowáć, y poskakáć, y ná lú-tence pográć, wszytko to są poczęiwe zabáwki.“ ²⁾

Wenn man diese Vorschriften über die Erziehung eines jungen Menschen liest, ist man sicher, dass Nikolaus Rej in *Żó-*

1). *Żwierciadło* S. 36. — Auf deutsch folgendermaßen: „Man soll das Kind nicht mit Grammatik, Logik und Arithmetik schon im zarten Alter beschäftigen, da dies selbst für's vorgerücktere Alter schwierig ist; aber auch nicht mit jenen verwickelten poetischen Erzählungen. Denn wozu braucht es zu wissen, wie Circe die Menschen verwandelte oder wie Ulysses segelte oder was Helene verbrochen oder Penelope gethan hatte; man kann das ja später, wenn man etwas tüchtiges erlernt hat, ohne Schaden zum Zeitvertreib lesen . . . Man soll nicht der natürlichen Anlage Gewalt anthun, da wir uns überzeugen können, dass manche Kinder sich so hineinlesen und sich in Gedanken so vertiefen, dass sie das Gedächtnis verlieren und stumpfsinnig werden; was dann der jungen Phantasie nur schadet.“

2). *Żwierciadło* S. 40. — Auf deutsch etwa: „Wenn der Jüngling herangewachsen ist, wird es ihm nicht schaden, nachdem er schon gelesen hat, was ihm nothwendig ist, wenn er lernt, das Pferd zu satteln, darauf sich zu tummeln, um es zur Zeit des Krieges lenken zu können. Und wenn er den Speer schon halten kann, so schadet es ihm auch nicht, mit demselben zu spielen; mit der Hand zum Ziele zu werfen und so in der Jugend sich anzueignen, was man später brauchen kann. Es kann ihm auch nicht schaden, in einer anständigen und nicht betrunkenen Gesellschaft zu sitzen, zu sprechen und zu scherzen; denn dadurch eignet man sich eine gewisse Übung im Umgange an. Es wird ihm auch nicht schaden, manchmal zu fechten, zu springen und auf der Laute zu spielen, alles das sind unschuldige Spiele.“

rawno auf dieselbe Weise erzogen wurde. Mit der Logik, Arithmetik und mit ähnlichen „krausen Wissenschaften“, sowie mit poetischen Erzählungen und Sagen von Ulysses und der Helena scheint er sich den Kopf nicht sehr angestrengt zu haben; aber das Pferd zu satteln, über Barrieren zu springen, das war seine liebste Beschäftigung. Gewiss liebte er es, sich in einer ordentlichen Gesellschaft zu unterhalten und zu scherzen und daraus zog er einen grösseren Nutzen, als aus den Büchern, aus denen er in den Schulen lernte. „Abowiem ták dawno powiádáia, iż lepszy iest zázwdy żywy głos niż zdechła skorá czo ią ná párgámin wypráwia.“ ¹⁾

Eine solche Erziehung musste einen bedeutenden Einfluss auf das ganze Leben des Nikolaus Rej ausüben. Freilich fehlte ihm eine systematische Ausbildung, ein gründliches Wissen, was er später nicht nachholen konnte: er musste Autodidakt bleiben; dafür aber gab ihm das freie Leben in der Jugend, in Feld und Wald, für's ganze Leben eine gesunde Phantasie, eine bilderreiche Sprache und erweckte in ihm die Liebe zur Natur, wie wir das ja aus seinen Werken ersehen können.

Dieses freie Umherschweifen auf den Feldern und in den Wäldern musste jedoch einmal aufhören. Er erreichte das achtzehnte Lebensjahr. Es war also Zeit über sein künftiges Los nachzudenken. Die damalige Sitte erforderte es, nach beendeter Erziehung in's Ausland zu gehen, entweder um dort die Studien fortzusetzen oder sich einen äusseren Schliff und weltmännische Manieren anzueignen. So pflegte es der Adel Polens im XVI. Jahrhundert zu halten. Man besuchte die deutschen Universitäten in Wittenberg und Leipzig, wo man „die Neuerungen auf dem Gebiete der Religion“ kennen lernte. Noch öfters begab man sich nach Italien auf die berühmten Universitäten in Padua und Bologna, wo man sich ein reiches Wissen und Kenntnisse in der antiken Litteratur erwerben konnte. Unser Nikolaus, wie er sich selbst ausdrückt, —

„z granice Polskiej mile nigdzie nie wyjechał,
„ale tu się pasł na dziedzinie jako lesie zając.“ ²⁾

Ob der Vater es nicht für nothwendig hielt, oder ob Nikolaus selbst keine Lust hatte, in's Ausland zu gehen, genug, er blieb zu Hause. Vielleicht fühlte er das Bedürfnis nicht, die weite Welt

1). „Żwierciadło“. S. 41. — „Denn seit langem erzählt man sich, ein lebendiges Wort sei immer besser, als die Haut eines verendeten Thieres, aus welcher Pergament bereitet wird.“

2). Mikołaj Rej: Przemowa krótka do poćiwego Polaka stanu rycerskiego W. 5. i 6. — „Er fuhr nicht eine Meile über Polens Grenze, sondern er nährte sich in der Heimat, wie ein Hase im Walde“.—

aufzusuchen, da das Niveau seiner Bildung damals noch niedrig war, und sein Vater, „der kein öffentliches Amt bekleidete und sich um die Erziehung seines Sohnes nur wenig kümmerte“, wie es Trzycieski bezeugt, hielt es eben nicht für nothwendig, den Sohn in fremde Länder zu schicken. Was für Nutzen hätte Nikolaus von den italienischen Universitäten haben können, da er so wenig Wissen von der Krakauer Akademie mitgebracht hatte?

Der Vater schlug also nicht den gewöhnlichen Weg ein, um den Sohn weiter zu führen, sondern einen anderen, der ihn aber auch sein Ziel erreichen liesz. Ehemals begab sich der Edelknabe an den Hof eines groszen Herrn und eignete sich daselbst gute Sitten an und wenn er auch oft nachhause zurückkehrte und sein ganzes Leben auf väterlichem Boden, denselben bebauend, zubrachte, so war doch dieser Aufenthalt am Hofe eines groszen Herrn für ihn eine wahre Lebensschule. Von dort brachte er auszer feinen gesellschaftlichen Umgangsformen politische Erfahrungen, dort knüpfte er Verbindungen mit höheren Familien an, erweiterte den Umfang seiner Kenntnisse und schärfte den politischen Blick, namentlich in Bezug auf die vaterländischen Angelegenheiten und auf die der benachbarten Länder. In eine solche Schule wollte auch Stanislaus Rej seinen Sohn geben, und zwar in den Dienst irgend eines angesehenen Herrn. Er wollte jedoch in dieser Angelegenheit sich bei seinem Bruder Peter von Topola Rath erholen, bevor er Nikolaus wegschickte. Trzycieski erzählt uns von der Vorbereitung zum Abgang an den Hof eines Magnaten folgendes:

„Kupił mu ojciec kitajki na kabat na wyprawę, a on się jął brogiem wron łąwić, a nim mu uszyto suknie, tym onę kitajkę wykrajał na proporczyki, a czyniąc drzewca z onemi proporczyki przywiązywał wronam do szyje a do ogona pod skrzydło, a żywo je puszczał. Tak, że z onemi proporczyki latając wygnały inne wrony i kawki precz, że szkody w gumniech nie czyniły. A ten dla kabata rok przy urzędniku musiał mięszkać, aż ojciec przyjechawszy toż mu iny sprawił, a pan młody się ćwiczy około brogów z wronami.“ ¹⁾

¹⁾. „Er kaufte dem Sohne Taffet auf einen Rock zur Ausstattung. Der aber fieng an Krähen auf den Heuschobern zu jagen und ehe man den Rock zu schneiden begann, hatte er den Stoff schon auf Fähnchen zerschnitten, die er an Hölzchen befestigte und den Krähen um den Hals und an den Schwanz band und sie wieder fliegen liesz. Indem sie mit dem Fähnlein herumflogen, vertrieben sie die anderen Krähen und Dohlen, so, dass diese keinen Schaden auf den Tennen anrichteten. Er musste deshalb wegen des Rockes ein ganzes Jahr bei einem Beamten wohnen, bis der Vater kam und ihm einen anderen anschaffte — und der junge Herr hielt seine Übungen mit den Krähen bei den Heuschobern ab.“

Im Ganzen ist diese Vorbereitung zur Aufnahme an einen Magnatenhof interessant. Die überschäumende junge Natur konnte noch nicht in das ruhige Fahrwasser der Überlegung einlenken. Das sollte erst später kommen.

Unter dergleichen Beschäftigungen gieng dem Nikolaus noch ein Jahr (1523—1524) im Hause seines Oheims in Topola dahin. Endlich kam er an den Hof des Herrn Andreas Tęczyński, welcher damals Wojwode von Sandomir war. „Dieser war ein edler und kluger Mann, zwar klein von Gestalt, aber er hatte den Kopf auf dem rechten Fleck“, wie Trzycieski sich ausdrückt. Hier trat die grosze Veränderung im Wesen des Nikolaus ein. Sein Freund Trzycieski schreibt über den Aufenthalt am Hofe des Tęczyński wie folgt:

„Tam potym będąc, począł go pan w listy polskie wprawować, bo łaćniskiego języka barzo mało albo nic nie umiał. Tamże potym z listów, z rozmów między pisarzmi, z czytania, a snadź więcej z natury jął się już był przegryzować po trosze z łaćniskiego pisma czytać, a czego nie rozumiał tedy się pytał. Także potym z onego zwyczajn począł po trosze rozumieć, co czytał, a Bóg a natura ostatka dodała, iż był przyszedł potym „*ad iudicium*“, iż wždy rozumiał, co czarno a co biało. Jedno, iż mu to wiele przekazało, iż był zawždy zabawion towarzystwem a muzyką tak z natury, że rzadkiej której nie umiał. Texty dziwne, a wiersze rozmaite, tak nic się nie rozmyślając czynił. A był pan barzo ciekawy z młodu, że nigdy na jednym miejscu długo posiedzieć nie mógł, a myślistwo mu też wiele przekazało.“¹⁾

Der Hof des Wojwoden von Sandomir war für unseren

¹⁾. „Als Nikolaus dort hinkam, liesz ihn sein Herr vor allem polnische Briefe schreiben, denn lateinisch kannte er wenig oder gar nichts. Doch begann er in Folge der Gespräche zwischen den Schreibern, der Lectüre und vielleicht auch mehr in Folge seiner natürlichen Begabung sich in das Lateinische hineinzuarbeiten und zu lesen. Was er nicht verstand, darnach fragte er. Diese Gewohnheit brachte ihn dahin, dass er das, was er las, sogleich begriff. Gott und Natur halfen nach und so brachte er es dann dazu, dass er verstand, „was schwarz und weiss ist.“ Eines nur war ihm hinderlich, dass er sich fort in Gesellschaften bewegte und mit Musik beschäftigte so, dass er jedes Lied leicht erlernte. Wunderbare Texte und verschiedene Verse verfasste er, ohne viel zu überlegen. Er war in der Jugend auch sehr neugierig, darum blieb er nicht lange auf demselben Platze sitzen; und die Jagd war auch in vieler Beziehung für ihn nicht ohne Schaden.“

Dichter in Wahrheit eine ausgezeichnete Schule. Alle Fehler in seiner Erziehung und gewiss auch in seinen gesellschaftlichen Manieren wurden ausgeglichen und beseitigt. Wunderlich musste der Jüngling mit seiner mangelhaften Erziehung, welche ihm nicht viel mehr, als die primitivsten Grundzüge einer Wissenschaft beigebracht hatte, aussehen im Gegensatze zu dem sowohl in Bezug auf die Wissenschaften, als auch auf die Feinheit der Sitten glänzenden Hofe des Andreas Tęczyński. Er, der bisher ein freies Leben geführt hatte, indem er am Dniester jagte, angelte oder in Topola mit Krähen spielte — ein wahres Naturkind, das durch keine Gesellschaftsformen sich knebeln liesz, wurde plötzlich in den Strudel eines höfischen Lebens hineingeworfen. Er musste sich hier gewiss nicht heimisch fühlen und glauben, dass man ihn auf jedem Schritte zurücksetzt, dass ihn selbst seine Collegen über die Achseln anschauen, welche ein gröszeres Wissen und feine Manieren besaßen, und, dass sie absichtlich mit ihm Händel suchen.

Dass es sich so verhielt, dafür können wir als Beleg seine eigenen Worte anführen. Es scheint, dass wir nicht irre gehen, wenn wir für Reminiscenzen seines Aufenthaltes am Hofe des Tęczyński jene Worte aus dem „*Żywot człowieka poczciwego*“ halten, wo er einem jungen Menschen Rath ertheilt, wie er an einem Hofe auftreten soll. Er sagt:

„Iesliże sie udasz do dworá, tedy wierz mi iż tám trzebá s tábulátury stępác, á málo tám nie więszey ostrożności będzie potrzebá niżli w cudzych kráioch, bo tám *loquebantur variis linguis* á rozmáitich spraw y obyczáiw tám ludzi znajdziesz. A trzebá tám pilnie upátrowác gdzie stępić, iáko po grudzie bosemi nogámi, bo tám sílna grudá á sílny mroz około ciebie s pirwotku będzie. A wierz mi iż thrzebá wielkiego uwáženia káždey rzeczy y wielkiej rostopności niżli sie tám wszytkiemu przypátrzysz. Bo będziec sie zdáło iż cie wnet wszyszy chwalić y miłowác będą, między się cie pociągác będą, áno wierz mi iż cie thák będą nosić po kolędzie, iż sie długo nie obaczysz czo sie s tobá dzieie. A zwlászczá iesli ieszcze będziesz miał iáki dostháteczek około siebie. Thu cie iedni pociągná do miłości, drudzy do Muzyki, drudzy cie pilno będą námawiac ábyś z nimi pograł, á nie będzieszli chciał o pieniądze, więc o roskazanie. Ty będziesz mni-miał ábyć sie miał kázác oblápić wygrawszy á onći każe posláć po pieczeniu á po gárnec winá. A ták dziwnych á dziwnych

przypadkow, niżli sie dobrze przypátrzysz figlom dworskim, będzie około ciebie.“ ¹⁾)

Freilich ertheilt diese Rathschläge Nikolaus Rej schon im weit vorgerücktem Alter, nachdem er sich im Leben Erfahrungen gesammelt hatte, aber der Ton seiner Sprache verráth, dass er alles selbst erfahren, wie man ihn zum besten hielt und „wie man ihn auf dem Glatteise herumführte,“ bis er sich nach längerer Übung die nöthige Sicherheit aneignete.

Dieser Aufenthalt eben und die ersten unsicheren Schritte am Hofe eines groszen Herrn prägten sich ihm im Gedächtnisse so tief ein, dass er sich noch im späten Alter an diese Zeit erinnerte. Deshalb giebt er in seinem „*Żwierciadło*“ einem jungen Menschen Rathschläge, wie er sich bei Hofe aufführen soll, und macht ihn auf die Gefahren aufmerksam, die einem jungen, noch unerfahrenen Menschen, dort die Zukunft verderben könnten.

Anfangs war es ihm also am Hofe unangenehm, aber das war eben für ihn ein Sporn zur Arbeit. Wir wissen, dass die Natur ihn nicht stiefmütterlich behandelt hatte. Denn selbst das süsze Nichtsthun im elterlichen Hause bewies, dass er nicht stumpfsinnig, vielmehr lebhaft und heiszbütig, nur nicht gebildet war.

Der Wojwode bemerkte sicher mit dem geübten Auge eines Menschenkenners das Talent, welches unter der Hülle eines ungeschliffenen und schlecht erzogenen jungen Mannes schlummerte, der

¹⁾. „*Żwierciadło*.“ S. 55. — Auf deutsch etwa: „Wenn du dich an einen Hof begibst, glaube mir, dass man dort nach der Tabulatur gehen muss und man muss nicht weniger vorsichtig sein, wie in fremden Ländern; denn dort sprechen sie verschiedene Sprachen und du findest dort Menschen von verschiedenen Sitten. Dort musst du fleiszig achtgeben, wie man geht, wie auf gefrorenem Boden mit nackten Füszen; denn dort ist der Boden wirklich zugefroren und um dich ein groszer Frost. Und glaube mir, es ist nothwendig auf jede Sache zu achten und sehr klug zu sein, bis man alles übersehen kann. Anfangs wird es dir vorkommen, als wenn dich alle loben und lieben, dich an sich heranziehen wollten, aber glaube mir, sie werden dich so irreführen, dass du lange nicht wissen wirst, was mit dir geschieht. Und besonders wenn du noch irgend ein kleines Vermögen hast, so suchen die einen dich zu veranlassen, auf Liebesabenteuer auszugehen, andere Musik aufzusuchen, andere werden dich wiederum überreden wollen mit ihnen ein Spielchen zu machen, wenn nicht um's Geld, so doch um die Ehre. Du wirst der Meinung sein, man wird dich umarmen, wenn du gewonnen hast, man wird dich aber aufforden, um Braten und einen Krug Wein zu chicken. Und so gibt es verschiedene Zufälle, ehe du alle höfischen Spässe verstehen wirst.“

ihm zur Erziehung übergeben worden war. Er verstand es, den glimmenden Funken der Asche zu entlocken und anzufachen. Er fieng an, ihn in polnischen Briefen zu üben, da Nikolaus Latein wenig kannte. Das war der Anfang seiner geistigen Ausbildung am Hofe des Andreas Tęczyński. Dann begann er, durch den Wojwoden angeeifert, selbst zu arbeiten. Vielleicht hatten ihn auch die anfänglichen Schwierigkeiten am Hofe, die Sticheleien und Spöttereien seiner Collegen dazu gebracht, dass er sich zur Arbeit entschloss. Die Gespräche mit den gebildetsten Männern Polens und der Umgang mit ihnen mussten einen wohlthuenden Einfluss auf ihn ausgeübt, und sowohl in der geistigen Ausbildung, als auch Veredlung der Sitten Spuren bei ihm hinterlassen haben. Er begann auch Latein zu lernen. Anfangs gieng es schwer und sehr langsam, aber mit der Zeit zeigte sich doch ein gewisser Fortschritt. Es war allerdings ein „*Sich durchbeissen*“, aber er fragte andere, wenn er etwas nicht verstand, bis er schliesslich mit Nutzen lateinische Briefe lesen und das, was er gelesen, verstehen konnte. Gott und die natürliche Anlage halfen weiter. Es war eine saure Arbeit für ihn, den Autodidakten, und er musste, da er von der Schule nichts mitgebracht hatte, mühsam sich hindurcharbeiten. Diese Arbeit blieb aber nicht ohne Frucht, wie wir wissen. Eben unter dem Einflusse der mit Mühe erworbenen Kenntnisse erwachte der so lange schlummernde Geist und es entwickelte sich sein poetisches Talent. „Wunderliche Texte und verchiedene Verse schrieb er, ohne lange nachzudenken.“ (Trzycieski). Es waren gewiss nur flüchtige, unter dem Einflusse des Augenblicks im Freundeskreise abgefasste Verse, aber es war schon dadurch die Bahn angedeutet, auf welcher er später durch sein ganzes Leben hindurch zu seinem Ruhme fortschreiten sollte.

Darum war der Aufenthalt am Hofe des Andreas Tęczyński ein wichtiger und fruchtbarer Lebensabschnitt des Dichters. Es war eine völlige Umwandlung desselben aus einem ungebildeten und ungeschliffenen Jüngling in einen arbeitsamen, denkenden Mann, einen Dichter, vor sich gegangen.

Er kam an den Hof des Wojwoden von Sandomir im 20. Lebensjahre im Jahre 1525, wie es Trzycieski bezeugt. ¹⁾.

¹⁾. Andreas Tęczyński war Wojwode von Sandomir von 1523 — 1526. Im März des Jahres 1526 war er schon Wojwode von Krakau. Es musste also (nach der Angabe des Trzycieski) Rej im J. 1525 an den Hof des Andreas Tęczyński gekommen sein, als dieser noch Wojwode von Sandomir war. (Ptaszycki op. cit. S. 11.)

Er hielt sich hier wenigstens 5 Jahre bis 1530 auf. Dass er diese Zeit nicht vergeudete, sondern sie so ausnützte, dass er sich das Vertrauen des Wojwoden erwarb und in innige Beziehungen mit dem Hause Tęczyński trat, das bezeugen uns die gleichzeitigen Acte. Er musste in den 5 Jahren tüchtig gearbeitet haben, da er sich nicht bloß die lateinische Sprache zum Theil aneignete, sondern sich auch mit dem damaligen Rechte vertraut machte; denn gewiss hätte ihm im J. 1530 Johann Tęczyński, der Krakauer „succamerarius“, die Ausmessung der Grenzen zwischen den Gütern Mała Kazimierza und Wojciechów nicht anvertraut. Bei dieser Gelegenheit tritt er mit unbegrenzter Vollmacht (cum omnimoda potestate) auf und führt in dem Grenzstreite in Gegenwart von Zeugen das Amt eines „camerarius“, indem er Grenzhügel aufschüttet. ¹⁾ Das war den 28. April 1530.

Den 16. Mai desselben Jahres tritt er als Zeuge bei der Unterbringung eines Krakauer Grenzgerichtes im Felde (in campo) behufs Abgrenzung der Dörfer Dobranowice und Poborowice auf. Die Function eines Grenzrichters übt Johann von Tęczyn selbst aus in Gegenwart des Andreas Tęczyński, Wojwoden von Krakau und vielen anderen Zeugen. ²⁾ Ob diese Art der Thätigkeit des Nikolaus *dauernd* war, wie Dr. Z. Kniaziołucki ³⁾ behauptet, oder ob er nur von Zeit zu Zeit einen „succamerarius“ vertreten hatte, wie Bronislaus Chlebowski ⁴⁾ meint, kann man nicht entscheiden. Der Umstand nämlich, dass er in einem Acte, (wo er als Vertreter des Grenzrichters auftritt) „camerarius“ genannt wird, in einem anderen Acte (wo der „succamerarius“ selbst die Function der Vermessung der Grenzen ausübt) ohne diesen Titel vorkommt, kann nach unserer Ansicht nichts beweisen.

Jedenfalls folgt aus den obigen amtlichen Acten, dass jene Unwissenheit und Unkenntnis der lateinischen Sprache, von welchen Trzycieski spricht, auf keine Weise in diese Jahre des Lebens des Nikolaus Rej zu setzen sei, und dass sich dies auf die früheren Jahre, die er im Elternhause und bei seinem Oheim

¹⁾ Kniaziołucki. 566.

²⁾ Kniaziołucki. 268.

³⁾ Kniaziołucki. 566. Anm. I.

⁴⁾ Br. Chlebowski: ut supra S. 98.

in Topola zubrachte, bezieht, wie dies mit Recht Dr. Z. Kniaziołucki ¹⁾ behauptet.

Ob er länger am Hofe des Tęczyński sich aufhielt, lässt nicht mit Bestimmtheit sagen. In jedem Falle verweilte er dort bis 1530, wie man es aus den früheren Angaben ersieht. Er war schon damals volljährig und beerbte den Vater, der in der ersten Hälfte des Jahres 1529 oder schon 1528 gestorben war. ²⁾ Es kann sein, dass er wegen des Todes seines Vaters den Hof des Krakauer Wojwoden verließ, wo ihm jetzt der Aufenthalt doch gewiss angenehmer sein musste als am Anfange seiner Hofcarrière. Aber es war nothwendig, die Vermögensverhältnisse zu ordnen und auf dem Acker seines Vaters zu wirthschaften. Daher verließ er den Hof, um von seinem eigenen Brote zu leben, das ihm der Vater reichlich hinterlassen hatte; denn die Hälfte der Dörfer Topola und Bobin (die andere Hälfte zugleich mit Nagłowice besaz der Onkel Peter, wie oben erwähnt wurde) mit dem ganzen Dorfe Słonowice hatte er geerbt. Alle diese Güter lagen im Proszower Kreise im Krakauer Gebiete. Das Dorf Topola selbst umfasste 1000 Morgen fruchtbaren Feldes. ³⁾ Es war ein hübsches Vermögen für einen Landedelmann. Ausserdem erbt er in Rothruthenien zwei Dörfer: Sereдне und Dubowica, welche im Haliczzer Kreise lagen. Diese Dörfer erhielt sein Vater Stanislaus als Mitgift von seiner ersten Frau, Anna Buczacka, welche diese Besitzungen geerbt hatte. ⁴⁾

Weil aber die beiden Söhne aus erster Ehe: Andreas und Jakob, frühzeitig gestorben waren und zwei Töchter, Agnes und Sophie, welche geheiratet hatten, der Vater ausstattete und den ihnen nach der Mutter zufallenden Antheil an den Dörfern baar auszahlte, ⁵⁾ so giengen beide Besitzungen nach seinem Tode auf seinen einzigen

¹⁾ Kniaziołucki, 566. Anm.

²⁾ In den von Dr. Kniaziołucki herausgegebenen Acten ist Stanislaus Rej zum letztenmale am 14. März 1528 als noch lebend erwähnt, (Kniaziołucki 256) und schon in dem Acte vom 29. Mai 1529 (Kniaziołucki 258) bereits zu den Todten („olim“) gezählt. Er starb in Żórawno, wo er sich am liebsten aufhielt und wo er auch begraben wurde, wie es Trzycieski bezeugt.

³⁾ St. Windakiewicz: Mikołaj Rej. Kraków 1895. S. 11.

⁴⁾ Ptaszycki. op. cit. S. 7. Act VII.

⁵⁾ Zwei Schwiegersöhne des Stanislaus Rej, Nicolaus Swirczkowski und Johann Kielanowski verzichteten auf diese Dörfer schon 1527 im Namen ihrer Frauen Agnes und Sophie und ihrer Kinder (Kniaziołucki 246) und nach dem Tode des Stanislaus Rej erneuerten sie noch einmal die Cession für Nikolaus Rej im J. 1529. (Kniaziołucki 259).

Sohn, Nikolaus, über, der so der Erbe des ganzen Vermögens wurde. Seinem dritten Schwiegersohne, Thomas Wylżyński, verschrieb Stanislaus Rej, 300 Goldgulden, die seiner Frau Anna als Erbtheil nach dem Tode ihrer Mutter gebührten. Diese Summe hatte auf den Dörfern Seredne und Dubowica zu lasten. ¹⁾ Wylżyński hatte sogar diese Dörfer für die genannte Summe ²⁾ in Pfand gehalten.

Als dieser 1531 starb und Nikolaus Rej ³⁾ Vormund seiner Kinder, Stanislaus und Elisabeth, wurde, giengen diese Dörfer in den Besitz des Nikolaus Rej über. Die auf ihnen lastende Schuld sollte er den Kindern des Thomas Wylżyński bezahlen. ⁴⁾

Diese oben genannten Dörfer besasz Nikolaus Rej, als er in's öffentliche Leben trat. Wir wissen aber nicht, auf welcher Besizung er sich niederliesz. Trzycieski sagt, dass er, als er das Haus Tęczyński verliesz, sich in Rothruthenien zwischen den Freunden herumtrieb, aber in keinen Dienst trat. Es kann ja sein, dass er in Rothruthenien sich aufzuhalten pflegte, am liebsten aber verweilte er im Krakauer Gebiete, wenigstens in den Jahren 1530 und 1531, wie dies die Acten erweisen. ⁵⁾

Da er Vermögen hatte und volljährig war, so glaubte er, „der anständigste und frömmste Entschluss eines ehrlichen Mannes sei, sich ein ehrbahres Weibchen zu nehmen, welches in der Furcht des Herrn erzogen ist“. ⁶⁾ Er fand auch eine solche, da er schon 1531 ⁷⁾ Fräulein Sophie, die Tochter des Johann Koścień ⁸⁾ aus Wywła und Sędziszów und der Elisabeth, ⁹⁾ der Schwester des Erzbischofs von Lemberg und später von Gnesen, Andreas Róza von Borzyszowice heiratete. Johann Koścień führte das Wappen Jastrzębiec und stammte von einer reichen Adelsfamilie ab, welche mit vielen angesehenen Familien Kleinpolens verwandt war. ¹⁰⁾ Sophie bekam auch eine schöne Ausstattung mit,

¹⁾. Kniaziołucki. 250.

²⁾. Kniaziołucki. 252.

³⁾. Kniaziołucki. 286.

⁴⁾. Kniaziołucki. 287. und 318.

⁵⁾. Kniaziołucki. 270. 276. 277. 278. 279. 280. 282. 283. 284. 285.

⁶⁾. „Żwierciadło“. S. 67.

⁷⁾. 283. 284. 285.

⁸⁾. Interessant ist die Abänderung des Namens „Koścień“ in den Acten: Gen: „Kozna“, Dat: „Koznowi“ u. s. w. (Siehe Dr. Kniaziołucki. Vorrede zu den „Materyały“ im Archiwum do dziejów lit. i ośw. w Polsce VII. 1892. S. 247. Anm. 1.)

⁹⁾. Felix Rybarski: ut supra Act 14.

¹⁰⁾. Kniaziołucki. 283. Anm. 1.

weil der Oheim für seine Verwandten sorgte und viele Güter für sie ankaupte, wie dies Trzycieski bezeugt. ¹⁾ Sie erhielt die Stadt Rogowiec und die Dörfer: Kobyle, Rubie, Wereszcze, sowie einen Theil von Siennica ²⁾, auch Różyna Siennica genannt, nach dem Wappen der Poraiten „Róża“. ³⁾ Ausserdem bekam sie noch zwei königliche Dörfer, Stajne und Plisków ⁴⁾. Alle diese Güter lagen im Gebiete von Chelm. ⁵⁾

So erhielt Nikolaus Rej von seiner Frau eine bedeutende Mitgift und seit seiner Verheiratung verweilte er gewiss öfters in Rothruthenien, besonders in Chelm, in dessen Nähe die Güter seiner Frau lagen. Darauf beziehen sich die Worte Trzycieski's: „Parął się między przyjacióły na Rusi.“

Obwohl er so weite Strecken zu bewirtschaften hatte, so nahm ihn doch diese Thätigkeit nicht ausschliesslich in Anspruch. Er begnügte sich nicht mit der Besorgung seiner häuslichen Angelegenheiten allein, sondern er begann sich mit der Litteratur zu beschäftigen, ja er versuchte seine Kräfte in der Dichtkunst. Freilich zeigen sich diese Bestrebungen erst in den späteren Jahren.

¹⁾ Trzycieski erwähnt nur Kobyle und Siennica. Aus den von Dr. Kniaziołucki herausgegebenen Acten ersieht man, dass sie ausser diesen Dörtern noch ein grösseres Vermögen erhielt.

²⁾ Kniaziołucki. 786.

³⁾ Kniaziołucki. 309. 367. 368.

⁴⁾ Kniaziołucki. 353. u. 731.

⁵⁾ Später bekam Sophie um das Jahr 1551 noch das Dorf Borzyszowice, welches im Krakauer Gebiete im Kreise von Książ lag, (Kniaziołucki. 521.) nach welchem Dorfe sich dann ein Zweig der Rózye „von Borzyszowice“ nannte.

Annexa.

I. Anmerkung zur Seite 17.

Dr. Z. Kniaziołucki gibt irrthümlich in der genealogischen Tafel des Geschlechtes der Rej an, dass *Sophie*, die Tochter des Nikolaus Rej und der Barbara von Topola, *secundo voto* mit dem *Peter von Pawłowice Rzeszowski* vermählt war, und daraus entstand der zweite Irrthum, dass ihr Sohn *Adam* dieser Ehe entstammte und sich *von Pawłowice Rzeszowski* nannte. So war es nicht. Kniaziołucki hat wahrscheinlich *Peter von Pawłowice* und *Rzeszowski* für eine und dieselbe Person gehalten.

Peter von Pawłowice war der zweite Mann der *Sophie*, und *Rzeszowski*, welcher Nikolaus ¹⁾ hiesz, war ihr dritter Mann. Dafür haben wir Beweise in den von Dr. Kniaziołucki herausgegebenen Acten.

In den unter den Nummern 140., 141., 143., 167., und 168. enthaltenen Acten wird der zweite Mann der *Sophie* *Peter von Pawłowice* (*Petrus de Pawłowycze, Pawłowycze, Pawłowicze*) genannt, und in den Acten unter Nr. 143., 188., 193. und 236. wird er einfach *Peter Pawłowski* (*Pawłowski, Pawłovsky*), oder *Peter von Pawłowice Pawłowski* (*Pawłowski de Pawłowicze*) genannt. Niemals aber heisst er *Peter von Pawłowice Rzeszowski*. Der zweite Act unter Nr. 236. beweist das Gegentheil. Er lautet wie folgt: „Actum in Książ f. 2. ante fest. s. Priscae a. 1526. (d. 15. Januarii). N. Zophia Pawłowska, relicta n. olim *Nicolai Rzeszowski*, tenutrix modo reformationis bonorum Pawłowycze et Jedlcza . . . recognovit, quia de tota reformatione dotis et dotalicii . . . seu de aliis omnibus inscriptionibus . . . per n. olim *Nicolaum Rzeszowski* et per alias . . . personas, videlicet *Petrum Pawłowski maritum ipsius priorem*, . . . pro se nihil . . . in eisdem bonis Pawłowycze et Jedlcza reservando . . . g. *Andreae Rzeszowski* in quingentis flor. pec. . . . condescendit“. . . . e t. c.

Aus diesem Acte ersehen wir, dass *Peter von Pawłowice* und *Rzeszowski* zwei verschiedene Personen waren, da in dem Acte *Rzeszowski* dreimal *Nikolaus* und nicht *Peter* genannt wird; überdies heisst *Peter Pawłowski* in dem Acte *maritus ipsius (Zophiae) prior*;“ er war also der zweite Mann der *Sophie*, auf welchen dann *Nikolaus Rzeszowski* folgte.

Aus demselben Acte folgt, dass ihr Sohn *Adam* aus der dritten Ehe mit *Nikolaus Rzeszowski* stammte, dass er daher

¹⁾. Kniaziołucki. 236.

nicht *Adam von Pawłowice Rzeszowski* heissen konnte, weil er ja nicht von Peter von Pawłowice stammte.

Der Irrthum des Dr. Kniaziołucki entstand gewiss daraus, dass in dem oben angeführten Acte Sophie *Pawłowska* und gleich darauf *relicta olim Nicolai Rzeszowski* genannt wird. Dr. Kniaziołucki nahm an, dass ihr Mann zwei Namen hatte, den einen von dem Dorfe Pawłowice — Pawłowski und den anderen von der Familie — Rzeszowski.

Sophie ist in diesem Acte nach dem zweiten Manne *Pawłowska* deshalb genannt, weil es sich hier um eine durch den zweiten Mann, Peter Pawłowski, auf den Gütern Pawłowice und Jedleza ihr gemachte Verschreibung handelt. Nebstbei aber wird sie auch „Witwe nach Nikolaus Rzeszowski“ genannt, weil dieser ihr letzter Mann war und Sophie die erwähnte Verschreibung auf den Gütern Pawłowice und Jedleza auf Adam Rzeszowski, den Sohn aus letzter Ehe, überträgt.

II. Anmerkung zur Seite 22.

Gleichzeitig mit dem Dichter Nikolaus lebten noch andere Rej desselben Namens. Einer nannte sich „von Szumsko und Nagłowice“ und besaz im J. 1511 ¹⁾ die Dörfer Brzeźno und Żerniki. Was das für ein Rej war, wissen wir nicht. Da er sich, wie erwähnt, „von Szumsko und Nagłowice“ nannte, musste er wohl aus demselben Geschlechte stammen, wie der Dichter Nikolaus. Selbst der Umstand, dass er Brzeźno und Żerniki besaz, beweist, dass er irgend ein Verwandter des Dichters sein musste; denn diese zwei Dörfer waren einmal im Besitze des Urgroszvaters des Dichters, Johann Rej, des Krakauer „venators“, und nach seinem Tode giengen sie auf seinen Sohn Jakob über, in dessen Händen sie sich noch 1489 ²⁾ befanden. Auf welche Weise sie an Nikolaus Rej gelangten, darüber können wir keine Aufklärung geben. War er vielleicht irgend ein Nachkomme dieses Jakob? Die Gemahlin dieses Nikolaus Rej hiesz Anna. ³⁾ Sie hatten eine Tochter, namens Elisabeth, welche um 1530 den Gallus Myroszowski ⁴⁾ heiratete. Im Jahre 1541 lebte er nicht mehr; denn im Acte des Burggerichtes von Chęcın vom

¹⁾. Im Acte des Krakauer Burggerichtes vom 25. April 1511 wird er genannt: „Nicolaus Rey de Shumsko atque Naglovicze, tenentarius villarum regalium Brzeszno et Zerniki.“ (Kniaziołucki. 177.)

²⁾. Kniaziołucki. 90.

³⁾. Kniaziołucki. 274.

⁴⁾. Kniaziołucki. 269. und 288.

25. Februar 1541 wird jene Anna schon als Witwe nach Nikolaus Rej erwähnt. ¹⁾).

* * *

Der zweite Nikolaus Rej, aus derselben Zeit (1533—1537) nannte sich „quondam heres de Brzeghy“. ²⁾ Es war ein verarmter, weitläufiger Verwandter des Dichters Nikolaus. Er lebte in einer nicht sehr gewählten Gesellschaft, wie wir es aus dem Inhalte des Actes des Landgerichtes von Książ vom 4. Juni 1537 ersehen. Er erhebt darin Klage gegen einen gewissen Bartholomäus Wygnan aus Myroszów wegen Schlägerei und schwerer Verwundung. Die Worte der Klage lauten: „Indicebat se n. Rey heres quondam de Brzeghy . . . contra Bartholomeum Vygnan Myrosowski in Myrossow heredem . . . quia ipse venisset ad domum l. Mathiae Gralyss, ubi extunc fuit praefatus Rey initium inprimis malis verbis increpatoriis, inhonestis cum ipsius coadiutoribus, post modum irruisset super eundem Rey et intulisset sibi ipsius propriis manibus in ipsius proprium corpus viginti vulnera cruentata et sex livida“. ³⁾).

Die obige Notiz illustriert die weite Verzweigung der Familie Rej: der Zweig, dem der Dichter Nikolaus angehört, grünt, während der andere, der des „quondam heres“, dorrt.

* * *

Um dieselbe Zeit, wie Nikolaus Rej „von Brzeźno und Żerniki“ (1511), lebte endlich noch ein anderer Rej, namens Adam, „cubicularius Regiae Maiestatis“. ⁴⁾ Ob und in welchem verwandtschaftlichen Verhältnisse er zu dem Dichter stand, wissen wir nicht. Im Jahre 1521 ist in den Acten: *Rey quondam cubicularius regius* (sicherlich derselbe Adam) *tamquam impossessionatus* erwähnt. ⁵⁾ Er ist auch einer von den verarmten Rej, die ihre Bedeutung eingebüßt hatten.

¹⁾ Felix Rybarski: ut supra, Act 29. — Dieser Act ist in der Sammlung des Dr. Kniaziołucki nicht vorhanden. Bei Dr. Kniaziołucki tritt Anna Rej erst 17. Juli 1542 als „relicta olim n. Nicolai Rey“ (Kniaziołucki 380.)

²⁾ Kniaziołucki 299. und 328.

³⁾ Kniaziołucki. 328.

⁴⁾ Kniaziołucki. 178.

⁵⁾ Kniaziołucki. 213.

Errata.

S.	Z.	Statt:	Ist zu setzen:
5	2 von oben	Rej	der Rej
5	8 „	Rej	der Rej
9	1 „	vor den Worten: <i>in Sandomir</i>	— <i>in derselben Stellung</i>
10	18 „	nach dem Worte: <i>obgleich</i>	— <i>es</i>
14	9 „	Die älteste Katharina	— Die älteste, Katharina,
14	16 „	11. November	19. November
16	11 von unten	das	dass
16	3 „	nach dem Worte: <i>Ehe</i>	— <i>ein Sohn, namens</i>
32	2 „ (Anm.)	chicken	schicken



F
7085